

Kinder in NRW

Kinderschutzbundmagazin · Nr. 2/03 · € 2,50 · K 47250



die lobby für kinder



Mehr Durchblick für Kinder?

NRW-Schulreform: Jugendhilfe und Schule brauchen ein gemeinsames Konzept

Kritisch: Forum diskutiert über Mängel im Bildungssystem

Festlich: Johannes Rau gratuliert zum 50. Geburtstag

Erfolgreich: Tag der offenen Tür in NRW

www.dksb-nrw.de · www.kinder-in-nrw.de

Kinder in NRW · Postfach 10 32 52 · 45032 Essen
PVSt. · DPAG · Entgelt bezahlt · K 47250

1/1 Anzeige
RWE

Inhalt

Kinder in NRW

Stress im Klassenraum. Leistungsdruck kann krank machen. **4**

Förderbedürfnisse von Kindern sind individuell. Kommunal-Entlastungs-Gesetz: Einsparung von Kindertagesplätzen befürchtet. **6**

Familien rechtzeitig helfen. Erfolgreiche Zwischenbilanz des Modellprojekts „Soziales Frühwarnsystem“. **7**

Appell an den Sozialstaat. Fachtagung und Mitgliederversammlung des Kinderschutzbundes NRW. **8**

Familienpolitik als Standortfaktor. Ministerin bei Tagung „Örtliche und regionale Familienpolitik“. **12**

Kostenfaktor Familienfreundlichkeit. Das Engagement von Unternehmen für Arbeitnehmer mit Familie. **16**

Die Lobby für Kinder muss wachsen. 50 Jahre Deutscher Kinderschutzbund mit Festakt in Potsdam. **18**

Für die Zukunft aller Kinder. Leitbild für den Kinderschutz einstimmig beschlossen. **23**

Schlaue Aussichten für die Zukunft? Streit um die geplante NRW-Schulreform: Kontroverse Diskussion zwischen Politik und Praxis. **24**

Kinderschutz vor Ort

Zusammenarbeit Hand in Hand. Krankenhausbesuchsdienst und Personal der Kinderklinik Essen kooperieren vorbildlich. **32**

Tolle Gewinne für guten Zweck. Erlös der BKK-Tombola zugunsten des Kinderschutzbundes. **34**

Bärgige Aktion für Kinder. Teddys an Mindere Kinder verteilt. **34**

Spende unterstützt Beratungshotline. „Nummer gegen Kummer“ des Kölner Kinderschutzbundes. **35**

„Türen auf“ in NRW. Viele Orts- und Kreisverbände luden die Öffentlichkeit zum Besuch ein. **36**

Nach der Motivation kommt der Frust. Podiumsdiskussion bei den 6. Rätin-ger Kinderschutztagen. **39**

Soziale Projekte mit Leben füllen. Bridge-Damen spielen schon seit 10 Jahren für den Kinderschutzbund. **40**

Gemeinsam krrabbeln statt gegeneinander casten. Kinderschutzbund contra Baby-Casting auf der Baby-Messe. **41**

Blickpunkt Kind

Hände an die Hosennaht! Im Westfälischen Schulmuseum können Kinder einen Zeitsprung in den Schulalltag vor 100 Jahren machen. **28**

Medientipps. Drei interessante Bücher für Kinder. **42**



50 Jahre DKSB

Wird die Zukunft kinderfreundlich?

Laura möchte auch gerne ein Stück vom Geburtstagskuchen und genau wie alle Kinder die volle Aufmerksamkeit von Politik und Gesellschaft für ihre Interessen und Bedürfnisse. Dafür will sich „Die Lobby für Kinder“ nun richtig stark machen. Bundespräsident Johannes Rau hielt zum Jubiläum in Dresden eine vielbeachtete Rede. Seine Würdigung von 50 Jahren DKSB lesen Sie ab Seite 18.

Editorial

Kinderinteressen im Blickfeld?

In Zukunft muss sich die Gesellschaft mehr nach den Lebensbedürfnissen von Kindern richten

Große Ziele im Jubiläumsjahr: Der Deutsche Kinderschutzbund ist mit seiner 50-jährigen Erfahrung schon lange aus den Kinderschuhen herausgewachsen. Trotz seiner nachweisbar erfolgreichen Arbeit entstehen immer wieder neue gesellschaftliche Entwicklungen, die die Interessen der nachwachsenden Generationen eher ausbremsen anstatt zu fördern. Deshalb will sich „Die Lobby für Kinder“ mit noch mehr Nachdruck und gemeinsam mit anderen Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe für die Durchsetzung von Kinderrechten und damit für eine kinderfreundlichere Gesellschaft stark machen.



In allen Köpfen soll klar werden, dass die soziale Verantwortung meistens schon vor der eigenen Haustür anfängt und das der Einsatz für die Durchsetzung von Kinderinteressen eine gesamtgesellschaftliche Aufgabe ist. Eine sensibilisierte Sichtweise und mehr Verständnis aller Bürger für die unterschiedlichen Lebenssituationen von Kindern und ihren Familien in ihrer unmittelbaren Nachbarschaft wäre schon ein großer Schritt für die Gestaltung einer kinderfreundlichen Zukunft.

„Wer von der Zukunft nichts hält, setzt keine Kinder in die Welt“, so Bundespräsident Dr. Johannes Rau im Rahmen seiner Festrede zum 50. Geburtstag des Deutschen Kinderschutzbundes in Potsdam.

Und tatsächlich liegt nun eine Statistik vor, die uns nachdenklich stimmen sollte: Aktuell ergab die 10. Bevölkerungsvorausberechnung des Statistischen Bundesamtes, dass die Geburtenrate in Deutschland mit derzeit 560.000 Babys im Jahr eindeutig zu niedrig ist. Das sind halb so viele wie die Zahl der Todesfälle. Die Prognose: Bis zum Jahr 2050 werden die Hälfte der Menschen hierzulande älter als 48 Jahre und rund ein Drittel älter als 60 Jahre sein. Diese demografische Verschiebung wird schon bis 2030 zu spüren sein und sich in einer zunehmenden Alterung und Verringerung der Gesellschaft auswirken. Bleibt die Geburtenrate so niedrig, dann sieht Deutschland in 50 Jahren sehr alt aus.

Durch seinen ständigen Einsatz für kinderfreundlichere Lebensbedingungen versucht der Kinderschutzbund schon seit Jahren dem Trend zur Kinderlosigkeit entgegen zu wirken. Um dabei erfolgreich zu sein, braucht man jedoch auch eine Politik und eine Gesellschaft, die dazu bereit ist, die Weichen richtig zu stellen. In Nordrhein-Westfalen geschieht das z. B. in den Bereichen der Kinderbetreuung, der Erziehung und der Bildung leider nicht immer zum Vorteil für Kinder und die Familien.

Die Beiträge in dieser Ausgabe von „Kinder in NRW“ zeigen deutlich, dass es in Sachen Kinderfreundlichkeit noch viel Diskussionsbedarf gibt und der Kinderschutzbund in Nordrhein-Westfalen sich noch an vielen Stellen einmischen muss, damit Kinderinteressen nicht aufs falsche Gleis geraten. Dazu gehört auch, das politische Entscheidungsträger wichtige Signale aus der Praxis der Kinder- und Jugendhilfe für eine kinderfreundlichere Zukunft ernstnehmen.

Melanie Garbas

Redaktionsleiterin „Kinder in NRW“

Die Redaktion erreichen Sie unter: Telefon 0 23 09/92 04 92, Fax 0 23 09/92 02 42. Per E-Mail: mgarbas@t-online.de.

Die Geschäftsstelle des DKSB-Landesverbandes NRW erreichen Sie unter: Telefon 02 02/75 44 65 oder 02 02/75 52 17, Fax 02 02/75 53 54. Per E-Mail: info@dksb-nrw.de.

Kinderschutz im Internet

Viele Ortsverbände haben schon eine eigene Homepage

Auch im World Wide Web ist der Kinderschutzbund präsent. Nicht nur der Bundesverband und die Landesverbände laden zum Besuch ihrer Homepages ein: Immer mehr Orts- und Kreisverbände legen einen oft gekonnten Internet-Auftritt hin. Neugierig geworden? Hier die uns bekannten Surf-Adressen:

Deutscher Kinderschutzbund (DKSB) Bundesverband e. V.:
<http://www.dksb.de>

Landesverbände des Deutschen Kinderschutzbundes e. V.:

- LV Nordrhein-Westfalen: <http://www.dksb-nrw.de>
- LV Hamburg: <http://www.kinderschutzbund-hamburg.de>
- LV Rheinland-Pfalz: <http://www.kinderschutzbund-rlp.de>
- LV Sachsen-Anhalt: <http://home.t-online.de/home/dksb.lsa/>
- LV Schleswig-Holstein: <http://www.kinderschutzbund-sh.de>
- LV Bayern: <http://www.kinderschutzbund-bayern.de>

Orts- und Kreisverbände des Deutschen Kinderschutzbundes e. V. mit eigenen Homepages im Internet in Nordrhein-Westfalen:

- Ortsverband Aachen: <http://www.kinderschutzbund-aachen.de>
- Ortsverband Bielefeld: <http://www.DKSB-Bielefeld.de>
- Ortsverband Bocholt: <http://www.kinderschutzbund-bocholt.de>
- Ortsverband Bochum: <http://www.kinderschutzbund-bochum.de>
- Ortsverband Bonn: <http://www.kinderschutzbund-bonn.de>
- Ortsverband Bünde: <http://www.kinderschutzbund-buende.de>
- Ortsverband Dorsten: <http://www.dorsten.de/ksb/index.htm>
- Ortsverband Duisburg: <http://www.kinderschutzbund-duisburg.de>
- Ortsverband Essen: <http://www.kinderschutzbund-essen.de>
- Ortsverband Gladbeck: <http://www.dksb-gladbeck.de>
- Ortsverband Hagen: <http://www.kinderschutzbund-hagen.de>
- Ortsverband Höxter: <http://www.kinderschutzbund-hoexter.de>
- Ortsverband Kerpen: <http://www.kinderschutzbund-kerpen.de>
- Ortsverband Köln: <http://www.kinderschutzbund-koeln.de>
- Ortsverband Krefeld: <http://www.kinderschutzbund-krefeld.de>
- Ortsverband Langenfeld: <http://www.kinderschutzbund-langenfeld.de>
- Ortsverband Leverkusen: <http://www.dksb-leverkusen.de>
- Ortsverband Lüdenscheid: <http://www.kinderschutzbund-luedenscheid.de>
- Ortsverband Minden: <http://www.dksb-minden.de>
- Ortsverband Mönchengladbach: <http://www.kinderschutzbund-mg.de>
- Ortsverband Münster: <http://www.kinderschutzbund-muenster.de>
- Ortsverband Recklinghausen:
<http://www.kinderschutzbund-recklinghausen.de>
- Ortsverband Rheine: <http://www.dksbrh.de>
- Ortsverband Sankt Augustin:
<http://www.kinderschutzbund-sankt-augustin.de>
- Kreisverband Siegen-Wittgenstein: <http://www.kinderschutzbund-siegen.de>
- Kreisverband Wermelskirchen:
<http://www.wermelskirchener.net/kinderschutzbund>
- Ortsverband Wesel: <http://www.wesel.de>
- Ortsverband Willich: <http://www.kinderschutzbund-willich.de>
- Ortsverband Wuppertal: <http://www.kinderschutzbund.wtal.de>

Ist Ihr Ortsverband nicht erwähnt oder gibt es eine neue Internetadresse? Dann schicken Sie eine E-Mail an die Redaktion: mgarbas@t-online.de



Stress in der Schule macht Kinder krank: Laut LBS-Kinderbarometer steigen stressbedingte Krankheiten bei Schülern.

Stress im Klassenraum

Leistungsdruck kann krank machen

Allergien, Kopf- und Bauchschmerzen sowie Heuschnupfen sind die häufigsten Krankheiten, unter denen Kinder nach eigenen Angaben leiden. Knapp zwei Drittel (61 Prozent) von ihnen fühlen sich meistens gesund, eine Minderheit von sechs bzw. ein Prozent fühlt sich oft oder immer krank. Dies sind einige der Ergebnisse des aktuellen LBS-Kinderbarometers, einer repräsentativen Umfrage unter 2.000 Schulkindern in Nordrhein-Westfalen.

Insbesondere stressbedingte Krankheiten wie Kopf- und Bauchschmerzen seien auf dem Vormarsch (34 bzw. 24 Prozent). „Es besteht ein Zusammenhang zwischen Krankheitsempfinden und schulischer Leistung. Schlechte Schulkinder leiden häufiger unter stressbedingten Symptomen. Wer sich andererseits häufig krank fühlt, verspürt einen größeren Leistungsdruck und weniger Geborgenheit in der Klassengemeinschaft“, so Brigitte Niemer von der LBS-Initiative Junge Familie und Auftraggeberin der Studie.

Die Ergebnisse deuten laut LBS-Kinderbarometer darauf hin, dass die Schule sich bei manchen Schülern negativ auf deren Gesundheitszustand auswirken kann. Insgesamt 42,5 Prozent aller Kinder reagieren auf stressbelastete Situationen mit Kopf- oder Bauchschmerzen. Das bedeutet eine Zunahme von rund 7 Prozent gegenüber dem Vorjahr.

Besonders Mädchen hätten sich laut Umfrage als stressanfälliger erwiesen. Das LBS-Kinderbarometer untersucht mit Hilfe eines detaillierten Fragebogens die Bedürfnisse, Ansichten und das Wohlbefinden von Kindern und Jugendlichen aus NRW.

Inzwischen liegen die Daten des fünften Erhebungsjahres (Schuljahr 2001/2002) vor. Das ProKids-Institut in Herteln befragte Schulkinder von der 4. bis zur 7. Klasse.

Ziel ist es, die Meinungen der Kinder zu einzelnen Themen zu ermitteln und bei gesellschaftspolitischen Entscheidungen einfließen zu lassen.

1/1 Anzeige
Commerzbank

Förderbedürfnisse von Kindern sind individuell

Kommunal-Entlastungs-Gesetz: Einsparung von Kindertagesplätzen befürchtet

„Wenn wir das Tor für 30 Plätze in Kindertageseinrichtungen ohne eine vorherige Prüfung des zuständigen Landesjugendamtes öffnen und die Heimaufsicht dann später zu dem Ergebnis kommt, dass diese Gruppenstärke für die einzelne Einrichtung nicht tragbar ist, müssen diese Kinder wieder entfernt werden“, so Dieter Greese, Vorsitzender des Deutschen Kinderschutzbund Landesverbandes Nordrhein-Westfalen, anlässlich eines Expertengesprächs des Haushalts- und Finanzausschusses im Düsseldorfer Landtag zum Thema „Gesetz zur finanziellen Entlastung der Kommunen in Nordrhein-Westfalen“. Als Vertreter der „Aktion: Kommunal-Entlastungs-Gesetz“ erhob er gemeinsam mit Gerhardt Stranz von der Internationalen Vereinigung der Waldorfkinderergärten Nordrhein-Westfalen und Gisela Kierdorf vom Zentralverband der MitarbeiterInnen in Einrichtungen der katholischen Kirche in Deutschland, massiven Widerstand gegen die angestrebte flexible Erhöhung der Gruppen in Kindertageseinrichtungen von 25 auf 30 Plätze. Sie sei nicht bedarfsgerecht und würde die derzeit fehlenden Rahmenbedingungen für die Förderung von Kindern weiterhin verschlechtern, so die Vertreter des Forums.

Der Gesetzentwurf sieht eine befristete Überschreitung der Gruppengröße um bis zu fünf Kinder in Kindertageseinrichtungen ohne die bisher erforderliche Genehmigung des überörtlichen Trägers der Jugendhilfe vor. Allein der Träger der Einrichtung soll zukünftig darüber entscheiden.

Mit seiner Kritik befand sich das Aktionsbündnis, dem mittlerweile 19 Familien- und Erzieherverbänden, Gewerkschaften und Trägerorganisationen in einer Aussenseiterposition gegenüber den geladenen Vertretern der kommunalen Spitzenverbände, die sich hauptsächlich zu den geplanten Änderungen des Schulfinanzgesetzes, des Lernmittelfreiheitsgesetzes, der Baugenehmigungsfreiheit für Mobilfunkstationen und Härtefallregelung kritisch zu Wort meldeten. Der Gesetzentwurf enthalte an diesen Punkten nicht das, was sein Titel verspricht, nämlich spürbare finanzielle Entlastung der Kommunen, so der allgemeine Tenor der Vertreter von Städte- und Gemeindebund NRW, Landkreistag NRW und Städtetag NRW.

Das Aktionsbündnis gab den kommunalen Spitzenverbänden jedoch zu bedenken, dass eine Erhöhung der Gruppenstärke letztendlich auch eine zusätzliche Belastung der Kommunen, die mit einem erhöhten Verwaltungsaufwand und öffentlichen Protesten von Eltern zu rechnen hätten, bedeute. Sie appellierten deshalb in erster Linie das Interesse der Kinder zu berücksichtigen, denn „das ist ein anderes, als in der Begründung des neuen Gesetzentwurfs steht.“ Die Landesregierung begründet die Neuregelung u. a. damit, vor Ort Möglichkeiten zu eröffnen, in den Fällen, in denen die Aufnahme eines oder mehrerer zusätzlicher Kinder in den Kindergarten dringend erforderlich ist – und zwar schnell und unbürokratisch. Dies sei auch im Interesse der betroffenen Kinder und Eltern. „Diese Regelung hat in einem Gesetzespaket, bei dem es um die

finanzielle Entlastung der Kommunen geht und bei dem lediglich die Handlungsfähigkeit vor Ort im Interesse der Kinder und Eltern verbessert werden soll, nichts zu suchen. Sie gibt vor, etwas zu lösen, was unseres Erachtens längst angemessen geregelt ist“, betonte Stranz.

Die aufgeführte Gruppenstärke von 25 Kindern als Maßstab für eine Aufstockung sei nicht akzeptabel, weil sie aus dem Jahr 1962 stamme und nicht auf die aktuelle Situation in Kindertageseinrichtungen übertragen werden kann. „Wenn sie jetzt diese Gruppengröße als Grundlage für eine Erweiterung nehmen, dann wundern sie sich nicht, dass die Ergebnisse nicht das bringen, was man eigentlich erwartet“, so Stranz. Die angestrebte Neuregelung ginge auf Kosten der Erziehungs- und Bildungsqualität und da diese insbesondere auf Bindungsbeziehungen beruhe, würde die Neuregelung langfristig erhebliche Verschlechterungen bewirken.

Druck auf Kommunen steigt

Unabhängig von der Frage der inhaltlichen Qualität dieser Neuregelung „ist unsere große Sorge, dass in der kommunalen Realität Erwartungen der Entlastung durch diese vorgesehenen Maßnahme geweckt werden und auf den Bau von zusätzlichen Plätzen für Kinder in Tageseinrichtungen verzichtet wird“, so Stranz.

Das Signal des Gesetzentwurf verleite mancherorts offenbar zu Fehl-Interpretationen, die dazu führen, dass auf den notwendigen Ausbau von Plätzen durch systematische Gruppenstärkenüberschreitungen verzichtet wird, um Betriebs- und Investitionsaufwendungen vermeiden zu können. Es sei bereits dokumentiert worden, dass in Städten wie Paderborn, Overath, Hürth, Eschweiler, Neuss und Borken, Träger von Kindertageseinrichtungen bedrängt werden, damit zusätzliche Plätze eingerichtet

Keine Massenabfertigung: Für die Entwicklung ihrer individuellen Bedürfnisse brauchen Kinder viel Raum und professionelle Betreuung.

Wenn die individuelle Förderung in Kindertageseinrichtungen schon bei einer Gruppenstärke von 25 Kindern kaum zu leisten ist, wie sollen Erzieher dann auf die Förderbedürfnisse von bis zu 30 Kindern eingehen können?

werden. „Ich bitte sie, sich dafür einzusetzen, dass es in NRW insgesamt ein qualitatives und quantitatives Ausbauprogramm gibt und nicht nur nach Übergangsmaßnahmen gesucht wird“, forderte Stranz. Denn angesichts einer in NRW tatsächlich erst erreichten Versorgungsquote von 78,4 Prozent für Kinder im Kindergartenalter mit Rechtsanspruch, einem Angebot in Tageseinrichtungen für Kinder unter drei Jahren mit 2 Prozent, „besteht tatsächlich ein dringender quantitativer Ausbaubedarf, der nicht durch Gruppenstärkenüberschreitungen gedeckt werden kann und darf, weil sonst die Gefahr besteht, dass NRW im Bildungsländervergleich weiter zurückfällt“.

Außerdem sei in den nächsten Jahren mit einem Ausbaubedarf durch einen Anstieg der Zahl der Kinder zu rechnen, für die ein Rechtsanspruch auf einen Kindergartenplatz besteht und die Gruppengrößen stehen schon heute in keinem





angemessenen Verhältnis zu der Anzahl der Fachkräfte, die für Bildungsprozesse von Kinder sorgen sollen. „Wer davon ausgeht, dass die Gruppengröße sogar noch weiter angehoben werden kann, weiß nichts über die Bedürfnisse von Kindern und den sich daraus ableitenden Anforderungen an die Arbeit“, so Stranz. Das Aktionsbündnis forderte deshalb, die Regelung der Gruppenstärke so zu gestalten, dass vielmehr Unterschreitungen durch den Träger leichter realisiert bzw. finanziert werden können, wenn es die Situation vor Ort erlaubt oder erfordert. Mit dieser Regelung würde ein erster Schritt unternommen, um dem veränderten Förderungsbedarf der Kinder in Tageseinrichtungen heute zu entsprechen. Die einzelnen Einrichtungen könnten flexibler auf die individuellen Förderbedürfnisse von Kindern eingehen.

■ Das vollständige „Gesetz zur finanziellen Entlastung der Kommunen in Nordrhein-Westfalen“ (Drucksache 13/3177) finden Sie im Internet unter www.landtag-nrw.de

Tagung: Erfolgreiche Zwischenbilanz des Modellprojekts „Soziales Frühwarnsystem“

Familien rechtzeitig helfen

„Armut und Alkohol, Gewalt gegen Ehepartner und Vernachlässigung der Kinder, in vielen Familien tickt eine Zeitbombe. Und allzuoft scheitert der Versuch, den sozialen Sprengstoff zu entschärfen, weil professionelle Unterstützung zu spät kommt. Wir bauen deshalb in Nordrhein-Westfalen ein bundesweit einmaliges ‚Soziales Frühwarnsystem‘ auf, das die Hilfe für Familien in Krisensituationen schneller und wirkungsvoller machen wird“, so Birgit Fischer, Ministerin für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen, anlässlich der Tagung „Soziale Frühwarnsysteme in NRW – wertvolle Beispiele aus der Praxis“ im Wissenschaftspark Gelsenkirchen.

„Die heutige Zwischenbilanz macht mich optimistisch“, so die NRW-Familienministerin weiter, „dass Ende 2004 ein Konzept für ein ‚Soziales Frühwarnsystem‘ vorliegt, dass wir flächendeckend allen Institutionen zur Verfügung stellen können, die in der Familien- und Jugendhilfe arbeiten.“ Mit dem neuen Frühwarnsystem werde es möglich sein, Probleme von Familien und ihren Kindern rechtzeitig zu erkennen und nicht erst dann, wenn Konflikte bereits eskaliert seien.

Das „Soziale Frühwarnsystem“ wird seit September 2001 in landesweit sechs Modellprojekten in den Städten Bielefeld, Dortmund, Emmerich, Herne, im Kreis Siegen-Wittgenstein und zusammen mit dem Deutschen Kinderschutzbund Landesverband Nordrhein-Westfalen mit seinem Projektstandort in Essen entwickelt und erprobt. In die Entwicklung des Frühwarnsystems fließen zudem Erfahrungen aus 40 weiteren Kommunen ein.

Signale von Krisen frühzeitig erkennen

In Bielefeld kümmern sich zum Beispiel Sozialarbeiter gezielt um Familien mit Neugeborenen. Über ihre im Rahmen des „Sozialen Frühwarnsystems“ neu aufgebauten Kontakte zum Personal der Kinderkliniken erhalten sie schneller als bisher Informationen über Patientinnen in Krisensituationen und können ihnen in Absprache ehrenamtliche Helferinnen zur Seite stellen.

„Wir dürfen es nicht dem Zufall überlassen, dass die Probleme von Familien und ihren Kindern rechtzeitig erkannt werden“, so Ministerin Birgit Fischer.

Im „Sozialen Frühwarnsystem“ sollen daher allgemein anerkannte Indikatoren entwickelt werden, die für alle Beteiligten Signale für sofortiges, verbindlich abgestimmtes Eingreifen sein müssen. Ein eng geknüpftes Netzwerk der örtlichen Stellen, die Kontakt mit Familien, Kindern und Jugendlichen haben, soll das rasche Erkennen von Krisensituationen möglich machen.

Die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der Familien- und Jugendhilfe können den betroffenen Familien dann passgenaue Lösungsvorschläge für ihre Probleme machen. „Unser spezialisiertes Hilfesystem muss schrittweise zu einem System integrierter Hilfen werden. Die Leistungen der einzelnen Einrichtungen müssen zu Hilfen aus einer Hand zusammengeführt werden“, so die NRW-Familienministerin.

Das Land hat für das „Soziale Frühwarnsystem“ in diesem Jahr bereits rund eine halbe Million Euro zur Verfügung gestellt. Mit dem Geld wird unter anderem an jedem Modell-Standort eine hauptamtliche Fachkraft (Sozialmanager) gefördert. Das Projekt läuft über drei Jahre bis Oktober 2004 und wird durch das Institut für Soziale Arbeit in Münster wissenschaftlich begleitet.

■ **Weitere Infos** wie den aktuellen Zwischenbericht und detaillierte Projektbeschreibungen der einzelnen Standorte erhalten Sie unter

→ www.soziales-fruehwarnsystem.de

→ www.isa-muenster.de

→ www.dksb-nrw.de

Neu!

Ab sofort können Sie „Kinder in NRW“ abonnieren: 4 Hefte im Jahr für 16 Euro inklusive Postversand.

Abo-Service:

Tel. 02 01/ 184 - 33 12

Fax 02 01/ 184 - 47 47

Fachtagung und NRW- Mitgliederversammlung 2003:

Appell an den Sozialstaat

Wer zahlt zukünftig die Rechnung für den Kinderschutz?

Im Bündnis mit vielen anderen Organisationen der Kinder- und Jugendhilfe setzt sich der Deutsche Kinderschutzbund Landesverband Nordrhein-Westfalen (DKSB NRW) seit über 30 Jahren dafür ein, dass Kinder in materieller, sozialer und emotionaler Sicherheit aufwachsen und ihre Fähigkeiten entfalten können. Ein besonderes Anliegen ist dem Verband dabei, die Durchsetzung und Akzeptanz ihrer Rechte auf Förderung, Schutz und Beteiligung in der Gesellschaft. Dabei hat das heute viel beschworene Leitbild einer bürgerschaftlich engagierten Gesellschaft, die sich für ihre eigenen Belange einsetzt, im Verband eine lange Tradition. Aus Sicht des Kinderschutzbundes braucht man für die Verwirklichung dieser Ziele den Einklang zwischen einer wirtschaftlichen und sozialen Zukunft in der Gesellschaft. Aber wer bezahlt diese Arbeit?

Im Rahmen der diesjährigen NRW-Fachtagung und -Mitgliederversammlung im ehemaligen Mädchengymnasium im Medien- und Kulturhaus Lys, gingen rund 75 Delegierte dieser Frage unter dem Motto „Kinderschutz – unbezahlbar?!“ nach und suchten nach gelingenden Beispielen für die (Teil-)Finanzierung des Kinderschutzes in NRW, die in der „Siegener Erklärung an die Handelnden in Politik, Wirtschaft und Öffentlichkeit“ zusammengefasst wurden.

„Bürgerschaftliches Engagement kann den Sozialstaat nicht ersetzen“: Unter dieser Überschrift und vor dem Hintergrund, dass leere öffentliche

Kassen eine bedarfsgerechte Förderung von Kinder und deren Eltern verhindern, spricht sich der DKSB NRW in seiner „Siegener Erklärung“ gegen den Umbau des Sozialstaats zu Lasten von Kindern und Eltern aus.

Eine Verschiebung der Schnittstellen zwischen öffentlicher Verantwortung und privatem Engagement gehe von der Erwartung aus, der Sektor bürgerschaftliche Mitarbeit ließe sich beliebig ausweiten. Der Kinderschutzbund sieht klare Grenzen, da wo der Markt zum Maß aller Dinge wird und Schwache auf der Strecke bleiben und fordert den Staat dazu auf, regulierend einzugreifen.

Der DKSB Bundesverband begibt sich angesichts der leeren Haushaltskassen auf ein neues Terrain: „Wenn die Kommunalfinanzen weiter den Bach runter gehen, wird auch die Wohlfahrtspflege langfristig leiden“, so Heinz Hilgers, Präsident des Deutschen Kinderschutzbundes Bundesverband Hannover. Zukünftig will er die kommunalen Spitzenverbände in ihrer Arbeit unterstützen, um in Berlin gemeinschaftlich aufzutreten und Weichen zu stellen, damit der Kinderschutz auch in Zukunft bezahlbar sein wird.



Das Ehrenamt kann die Last nicht tragen

„Der Kinderschutzbund hat eine 50-jährige Erfahrung und weiß deshalb, wie man sich zwischen Staat, Markt und sozialem Kapital bewegt“, so Prof. Dr. Hans-Jürgen Schimke, Vorstandsmitglied des DKSB NRW. Der Jurist war federführend bei der Formulierung der „Siegener Erklärung“ und forderte in seinem Vortrag zum Thema „Kinderschutz in der Bürgergesellschaft: Wer zahlt die Rechnung?“, „den Sozialstaat nicht dahingehend umzubauen, dass für Kinder und Eltern wichtige Leistungen nicht mehr bezahlt und durch ehrenamtliche, freiwillige Tätigkeit erbracht werden müssen.“

Vor allem die Kürzungen im Bereich der familienunterstützenden- und familienfördernden Maßnahmen seien vor dem Hintergrund der zunehmenden Instabilität familiärer Strukturen inakzeptabel, so Schimke.

Kinderschutz sei unbezahlbar, „wenn damit der Wille und die Motivation gemeint ist, Kinder erfolgreich durch ihre Entwicklungsjahre zu bringen und wenn alles was die Entwicklung von Kindern gefährden könnte aus der Welt geschafft werden müsste“, so Greese, Vorsitzender des DKSB NRW. Kinderschutz sei jedoch bezahlbar, „wenn damit gemeint ist, die Institutionellen und personellen Ressourcen zu finanzieren, die nötig sind, um Kinder und Eltern zu unter-





„Jedes Engagement braucht auch Geld, um organisatorisch bestehen zu können und dem entsprechend müssen wir sehen, dass wir Unterstützung finden“, so Dieter Greese, Vorsitzender des DKSB NRW, und dabei werde der Kinderschutzbund den Staat nicht in Ruhe lassen. „Aber wir wollen es uns auch nicht so einfach machen, sondern zukünftig auch die wirtschaftliche Mitverantwortung moralisch einfordern“, so Greese. Rechts Günter Stümmer, Vertreter der Bank für Sozialwirtschaft.



„In einer Bürgergesellschaft muss geklärt werden, wer hat was zu leisten und was zu tun hat. Und da haben wir uns abgewöhnt darüber nachzudenken, wo die individuelle Verantwortung Einzelner

wieder Verantwortung in die Gesellschaft zu tragen“, so Schimke. Rechts Moderatorin Beate Schmies vom WDR-Studio Siegen.

liegt, welche Verantwortung die Wirtschaft im sozialen Bereich hat und wie sie dem gerecht werden kann“, so Dr. Hans-Jürgen Schimke, Vorstandsmitglied des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Nordrhein-Westfalen. Weiterhin habe man in der innerstaatlichen Lastenverteilung vergessen darüber nachzudenken, was die Aufgabe einer Kommune und was eine gesamtstaatliche Aufgabe ist. „Die Bürgergesellschaft ist dafür verantwortlich, mit aller Kraft

Podiumsdiskussion zum Thema

„Kinderschutz in der Bürgergesellschaft: Auf wessen Rechnung?“. „Wir leben in einer Zeit von öffentlicher Armut und privaten Reichtum“, so Sophie Graebisch-Wagner, Sozialdezernentin der Stadt Bochum. Sie habe in ihrer 13 jährigen Erfahrung bisher nicht erlebt,



„dass es einen Haushalt gegeben hat, wo viel Geld über war.“ Zu viele Kosten wie z. B. die Wiedervereinigung, Langzeitarbeitslosigkeit, Erhaltung einer großen Infrastruktur, Umverteilung des Bundes über die Länder auf die Kommunen seien in den vergangenen Jahren von der öffentlichen Hand getragen worden.

stützen, damit sie für unsere höchstkomplizierte Welt stark genug werden.“

Aktuell erlebt der Kinderschutzbund, dass vieles, was in der Vergangenheit schon mal finanziert wurde, nun nicht mehr oder nicht im vollen Umfang durch den Staat bezahlt werden kann. Auch bei uns habe der Krieg gegen den Irak durch seine ökonomischen Auswirkungen die Probleme des Sozialstaats vergrößert und bewirkt, dass die Wirtschaft weiter in den Keller geht, die Arbeitslosenzahlen wachsen und die Armut der Familien zunimmt.

Es sei ein Dilemma, „dass die Kinder- und Jugendarbeit gesetzlich nicht so verankert ist, dass wir fordern können, was in dem Bereich viele Freiwillige leisten“, so Annegret Krauskopf, Vorsitzende des Ausschusses für Kinder, Jugend und Familie des Landtags NRW. Es bedürfe eines über die Landes- und Stadtgrenzen hinaus gemeinsam



entwickeltes Konzept, das bewirkt, „dass Kinder und Jugendliche wieder Spaß haben in unserm Land zu leben und Erwachsene wieder Kinder haben wollen.“ Politik orientiere sich zu wenig an der Praxis vor Ort, dabei sei es Aufgabe der Politik, Rahmenbedingungen für ehrenamtliches Engagement zu schaffen.

Die Frage der öffentlichen Verantwortung

„Wie weit geht hier die öffentliche Verantwortung?“, fragte Greese in Siegen. Grundsätzlich soll der klassische Sozialstaat die Sicherung des Lebens aus eigener Kraft in jeder Lebensphase ermöglichen, indem er z. B. auf das Leben durch Erziehung und Bildung vorbereitet. „Wenn wir uns den Zustand des Erziehungs- und Bildungswesens, des Gesundheitswesens, des Arbeitsmarktes und der Entwicklung der Alterssicherungssysteme betrachten, dann ergeben →



„Wir arbeiten auf einem hohen Niveau, aber auch mit einem hohen Risiko“, so Dr. Ulrich Spie, Vorstandsmitglied des Deutschen Kinderschutzbundes Nordrhein-Westfalen, bei der Vorstellung des Haushaltsentwurfs 2003 des Landesverbandes. Eine flexible Haushaltsplanung der DKSB NRW sei angesichts der wirtschaftlichen Lage im Land nötig, um zusätzliche Projekte in den Förderplan aufzunehmen und auch im Einzelfall streichen zu können.

→ sich berechnete Zweifel, ob der Sozialstaat überhaupt noch in der Lage ist, seine Aufgaben zu erfüllen“, so Greese. Schließlich sei durch den Sozialabbau mancherorts sogar der Kinderschutzbund in Gefahr geraten.

Ein möglicher Ausweg aus der Finanznot sei die Bürgergesellschaft. „Mit der Siegener Erklärung haben wir einen Weg gesucht, die Veränderungen des Sozialstaates mitzutragen und konstruktiv mitzugestalten. Es kann gelingen, wenn es ausreichende Unterstützung für die organisierte Entwicklung der Eigenkräfte der Menschen durch Staat und durch Wirtschaft erfolgt“, so Greese und der Kinderschutzbund sei eine Organisation, die dieses Potential habe.



Auf seinem „Markt der Themen“

unter dem Motto „Mit Moos geht’s los“ präsentierten Experten gelungene Beispiele zur (Teil-) Finanzierung des Kinderschutzes:

Helge Klinkert, Kinder- und Jugenddezernentin des Kreises Siegen-Wittgenstein, betonte die positiven Erfahrungen, die sich in der langen Zusammenarbeit mit dem Kinderschutzbund, dem Kreis Siegen-Wittgenstein für die Stadt Siegen ergeben haben. Der Dialog zwischen der Stadt Siegen und dem Kreisverband sei gut und bewege sich genau in dem Rahmen, der während der zweitägigen Veranstaltung diskutiert wurde. „Es geht schließlich immer um Geld und die Frage, wer sorgt für die Finanzierung, wenn ein freier Träger etwas Gutes tut. Auch wir, die Verantwortlichen in Politik und Verwal-



Ulf Stötzel, Bürgermeister der Stadt Siegen, ist sehr froh, dass der Kreisverband in Siegen seit 25 Jahren den Schutzauftrag für Kinder erfüllt. (re.) Ingrid Freter, Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes Kreisverband Siegen-Wittgenstein appellierte: „Lassen sie uns weiterhin mutig sein für alle Kinder“.

Dr. Eichholz zum Ehrenmitglied ernannt



Im Rahmen der Mitgliederversammlung ernannten die Delegierten, den ehemaligen „Kinderbeauftragten“ der Landesregierung NRW, Dr. Reinhold Eichholz, offiziell zum Ehrenmitglied des Deutschen Kinderschutzbundes NRW.

Dr. Reinhold Eichholz engagierte sich in der Zeit von 1989 bis 2002 als Beauftragter der

Landesregierung Nordrhein-Westfalen für die Wahrung und Durchsetzung der Interessen aller Kinder.

Besondere Anerkennung erhielt er für sein Engagement in der Konferenz der kommunalen Kinderbeauftragten und für seine Bemühungen um die Stärkung der Kooperation und Effektivität innerhalb der Landesregierung auf dem Gebiet der Politik für Kinder. Seinem Einsatz im Spiel vieler Kräfte verdankt der Deutsche Kinderschutzbund NRW, dass am 25. Januar

2002 der Landtag Nordrhein-Westfalen die Aufnahme von Kinderrechten in die Landesverfassung beschloss.

Eichholz wirkte federführend an der Entwicklung eines Instrumentariums für eine „Kinderfreundlichkeitsprüfung“ vor Ort mit und beförderte Projekte und Ideen, die u. a. auch von Kinderschutzbund Orts- und Kreisverbänden aufgegriffen und weiterentwickelt wurden, wie z.B. das Kinder(rechte)haus des Ortsverbandes Essen.



1 „Von Automobilhersteller bis Zitronenhändler“: Zur Kooperation mit Wirtschaftsunternehmen und ihre Grenzen stand Jörg Angerstein, Geschäftsführer der Marketing GmbH, Deutscher Kinderschutzbund Bundesverband Hannover, Rede und Antwort.
 2 „Der Kinderschutzbund am Tropf kommunaler

Zuschüsse“: Über die Chancen und Risiken diskutierten (2. v. li.) Dietmar Siegert vom DKSB Ortsverband Krefeld und (3. v. li.) Birgit Lemme vom DKSB Kreisverband Siegen-Wittgenstein mit Interessierten.
 3 Wie „Große und kleine Veranstaltungen bringen Geld und Ruhm für den

Kinderschutzbund“ bringen berichtete Thomas Bouza Behm (Mitte), Vorsitzender des DKSB Ortsverband Minden.
 4 Wilfried Theißen-Boljahn, Paritätische Geldberatung e.G. erklärte zum Thema „Fundraising Konzepte professionell gestalten“ wie man „Netzwerke knüpfen und

Social Sponsoring entfalten kann.
 5 Wie man mit Hilfe von Kleiderläden einen Verein zu einem kleinen Wirt-

schaftsunternehmen macht demonstrierte Karl-Richard Ponsar am Beispiel des Kleiderladens des DKSB Remscheid.

tung haben, sind es manchesmal über, wenn immer wieder gute Ansätze im Keim erstickt werden, weil kein Geld da ist“, kritisierte Klinkert.

Dieser Trend werde jedoch noch einige Jahre anhalten. „Geld muss im Kinder- und Jugendbereich da sein“, forderte Klinkert. Und auch hier sei es auch für eine Jugenddezernatin immer wieder schwer nachzuweisen, dass Hilfen und Beratung im Vorfeld wie z. B. Erziehungshilfen, effektiver sind als umfangreiche und kostenintensive Nachsorge“, bedauerte sie. Sie sei deshalb dankbar für Ansätze des nordrhein-westfälischen Familienministeriums, das an dem Projekt „Soziales Frühwarnsystem“ arbeitet. „Auch hier gibt es wieder eine Verbindung zwischen Kinderschutzbund und Kreis“, so Klinkert, denn der DKSB NRW ist als einziger freier Träger an diesem Projekt beteiligt. „Vielleicht gelingt es uns gemeinsam, wissenschaftlich nachzuweisen, dass Prophylaxe nicht nur wegen des einzelnen Menschen Sinn macht, sondern dass Investitionen in Vorbeugung sich auch wirtschaftlich rechnen“, so Klinkert.

■ Die vollständige „Siegener Erklärung“ finden Sie unter www.dksb-nrw.de in der Rubrik „Aus dem Landesverband (Stellungnahmen)“.



Mehr Aktive im Vorstand

Ab sofort kann die Arbeit für den Kinderschutzbund in Siegen-Wittgenstein auf mehr Schultern verteilt werden. Auf der Mitgliederversammlung überraschten einige Anwesende mit ihrer spontanen Bereitschaft, die Aufgaben des Vorstandes kräftig zu unterstützen. Das Foto zeigt den erweiterten Vorstand: (v.li.) Ingrid Freter, Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes Kreisverbandes Siegen-Wittgenstein, Falko Spork, 2. Vorsitzender, Rita Schneider, Beisitzerin, Annette Becker, Schatzmeisterin, Mona Matthias, Schatzmeisterin, Sabine Lischka, Beisitzerin, Beate Jakob, Beisitzerin, Hans-Jürgen Groß, Schriftführer und Ute Peter, Pressereferentin.

5 Jahre „Kinder in NRW“

Als wichtiges Sprachrohr und als politische Plattform für den Deutschen Kinderschutzbund Nordrhein-Westfalen vertritt das Verbandsmagazin „Kinder in NRW“ seit mittlerweile fünf Jahren die Position der jüngsten Mitglieder in unserer Gesellschaft, indem es über interessante Initiativen und kinderpolitische Entwicklungen in der Region informiert.

Durch eine Themenvielfalt, die sich stets mit den gesellschaftlichen Trends auseinandersetzt und dabei immer die Rechte der Kinder im Blick hat, wurde es über die Jahre bei einer breiten Öffentlichkeit sehr beliebt.

Das Magazin mit einer Auflage von weit über 10.000 Exemplaren wird nicht nur an Mitglieder, sondern auch an relevante Medienvertreter im größten Bundesland verschickt. Man findet es außerdem in den Wartezimmern von Kinderärzten, per Postvertrieb geht es an Politiker und Multiplikatoren, die für die Arbeit des Deutschen Kinderschutzbundes wichtig sind.

Auf mittlerweile über 40 Seiten trägt es u.a. in der Rubrik „NRW-Ideenbörse“ zur Vernetzung von Kinderinteressen in ganz Nordrhein-Westfalen bei und bietet Orts- und Kreisverbänden im Land eine Plattform zur Darstellung ihrer Aktionen und Projekte. Dabei wird „Kinder in NRW“ nicht aus Mitteln des Deutschen Kinderschutzbundes finanziert. Es ist das Ergebnis des Engagements von privaten Personen und Firmen, die durch Anzeigen einen Teil der Kosten tragen. Ihnen sind wir zum Dank verpflichtet.

„Kinder in NRW“ finden Sie nun auch online im Internet unter www.kinder-in-nrw.de

Tagung „Örtliche und regionale Familienpolitik – von den Nachbarn lernen“



„Wir wollen keine Sozialreparatur, sondern wir wollen die gesellschaftlichen Fehlentwicklungen vorerkennen und dann mit den geeigneten Maßnahmen intervenieren. Davon sind wir jedoch noch Jahrhunderte entfernt“, so Dr. Albert Harms, Abteilungsleiter Familie und Senioren des Ministeriums für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen. Er betonte die Notwendigkeiten individueller präventiver Maßnahmen für Familien auf kommunaler Ebene.



Stefan Becker von der Gemeinnützigen Hertie-Stiftung und Geschäftsführer der Beruf-und-Familie GmbH, weiss aus Erfahrung, dass angesichts der Probleme in den Kommunen gespart werden muss: „So bleiben eben auch in der Kommune als Arbeitgeber, Ansprüche was die Vereinbarkeit von Familie und Beruf betrifft, auf der Strecke.“



Dr. Andreas Borchers, Institut für Entwicklungsplanung und Strukturforchung GmbH, Abteilungsleiter „Lebenslagen und Lebensphasen“, setzt auf die Vernetzung der Kommunen: „Bestenfalls bezieht man alle städtischen und freien Träger in die weitere Planung mit ein.“

Familienpolitik als Standortfaktor

Ministerin Birgit Fischer: „Nur wer die Probleme von Familien kennt, kann gut helfen“

Arbeitslosigkeit, Wohnungsnot, Erziehungsprobleme: „Nur wer die Schwierigkeiten von Familien erkennt, kann wirksam helfen. Trotz vieler Statistiken haben Städte und Kreise meist keine Daten über die soziale Situation von Kindern, Jugendlichen und Familien. Das wird sich mit dem Erfolg eines bundesweit einmaligen familienpolitischen Informationssystems ändern, das derzeit im Ruhrgebiet erprobt wird“, so Birgit Fischer, Ministerin für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen, anlässlich der Tagung „Örtliche und regionale Familienpolitik – von den Nachbarn lernen“ im Wissenschaftspark Gelsenkirchen.

Das strategische Management der Kommunen war das zentrale Thema der Tagung. Neben NRW-Familienministerin Birgit Fischer, Prof. Dr. Marga Pröhl von der Bertelsmann-Stiftung und Prof. Dr. Hans G. Schulze vom Europäischen Observatorium für Soziale Fragen, Demografie und Familie berichten dort unter anderem Referenten aus Finnland, Österreich und Italien über Projekte in ihrer Heimat.

Wie die Situation von Familien im Ruhrgebiet aussieht, untersucht derzeit im Auftrag des NRW-Familienministeriums das Zentrum für Interdisziplinäre Ruhrgebietsforschung (ZEFIR) der Ruhr-Universität Bochum. An 5.000 Familien in Bottrop, Bönen, Fröndenberg, Gelsenkirchen, Herten, →

„Die Zukunft in den Kommunen hängt von dem Erfolg ab, ob es gelingt, für Familien, d.h. für ein Leben mit Kindern und im Generationsverbund attraktiv zu sein und ob es gelingt, die Standortattraktivität für Betriebe und ausgebildete junge Menschen zu fördern“, so Birgit Fischer, Ministerin für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen, zum Thema „Zielgerichtete Förderung von Familien – Herausforderung für örtliche und regionale politische Planung.“



Heini Parkkunen vom Gesunde-Städte-Netzwerk, Koordinatorin des Städtebüros Turku berichtete über Strategien und Handlungsansätze zur Unterstützung von Familien in Finnland und der Stadt Turku.



Dr. Eugenio Bizzotto, Direktor des Landesamtes für Familien, Frauen und Jugend der autonomen Provinz Bozen-Südtirol, berichtete über kommunale Strategien zur Förderung der Vereinbarkeit von Familie und Erwerbsleben in Italien.



Erfahrungen und Perspektiven des Audit „Familien- und Kinderfreundliche Gemeinde“ trug Dr. Angelika Schiebel, Abteilungsleiterin für Familienpolitik des Bundesministerium für Soziale Sicherheit und Generationen Österreich vor.



Dieter Greese, Kinderschutzbund-Landesvorsitzender und ehemaliger Jugendamtsleiter der Stadt Essen, appellierte: „Man muss den Erwachsenen Entfaltungsmöglichkeiten und Bedingungen schaffen, damit sie wieder Lust auf Kinder bekommen.“ Familienfreundlichkeit sei wieder mehr im Blickfeld: „In der Planung der Kommunen wird jetzt immer deutlicher, dass man unbedingt Wege finden muss, um die Jugend zu halten, weil die Produktivkraft einer Kommune von ihnen abhängt.“ Es sei wichtig, Arbeitsplätze anzusiedeln und potenziellen Arbeitskräften entsprechende Möglichkeiten zu bieten. Rechts Moderatorin Sabine Scholt.



„Familienpolitik als Standortfaktor hat besondere Relevanz in einer Ruhrgebietskommune wie Gelsenkirchen, die jedes Jahr etwa 2.000 Einwohner verliert“, berichtete Dr. Manfred Beck, Beigeordneter für Schule und Jugend der Stadt Gelsenkirchen. Die Stadt würde trotzdem nicht resignieren und auf der Stelle treten, weil man mit dieser Problematik schon eine sehr lange Erfahrung hat. So gibt es in Gelsenkirchen bereits seit 10 Jahren ein Stadtteilerneuerungs-Programm, in dem die sozial-integrativen Maßnahmen „sehr gut ziehen“, zum Beispiel dadurch, dass man vorhandene Ressourcen benachteiligter Menschen mobilisiert, um ihre Lebensbedingungen positiv zu verändern.

→ Holzwickede und Oberhausen haben die Wissenschaftler 19-seitige Fragebögen geschickt und Auskünfte über ihre Lebenssituation erbeten. Bisher sind fast 2.000 Antworten bei ZEFIR eingegangen. Sie werden derzeit ausgewertet, genaue Ergebnisse sollen im Herbst vorliegen.

Die Befragung der Familien ist Teil des Modellprojekts zur Familienberichterstattung, das nach der Erprobung im Ruhrgebiet allen nordrhein-westfälischen Kommunen angeboten werden soll. Zentraler Bestandteil des Projekts ist ein derzeit im Aufbau befindliches Internetangebot (www.familienberichterstattung.de), das den Kommunen den schnellen Blick auf die soziale Lage in ihren Bezirken ermöglichen soll.

Eingespeist werden unter anderem Daten zum Altersaufbau der Bevölkerung, zu Arbeitslosigkeit und Kinderbetreuung, zu Gesundheitswesen und Umweltbelastung.

Markenzeichen Familienfreundlichkeit

„Mit diesem Instrument will ich die Städte und Gemeinden unterstützen, damit sie in der Stadtteil- und Kindergartenplanung, in der Jugendhilfe



„Wir sind dabei im Rahmen einer Arbeitsgruppe zu überlegen, wo die demographische Entwicklung hingeht“, so Horst-Heinrich Gerbrand, Hauptreferent für Jugend, Gesundheit und Soziales des Städte- und Gemeindebund NRW. Kommunen müsse man nicht positionieren, sondern aufstellen: „Das ist unsere Aufgabe“, so Gerbrand. Dazu gehört z. B. die Rechtsberatung und Interessenvertretung sowie Empfehlungen und Anregungen. „Wir entwickeln jedoch nicht neue Politikansätze für die Verwaltung vor Ort.“

und anderen sozialen Bereichen schneller und gezielter handeln können. Rapide Veränderungen der Bevölkerungsstrukturen stellen die Städte vor große Herausforderungen“, so Birgit Fischer.

Als Beispiele nannte die Familienministerin die Abwanderung mobiler Mittelschichten aus Großstädten ins ländliche Umland und die Ballung von sozial schwachen Familien in bestimmten Stadtteilen.

„Familienfreundlichkeit ist mehr als ein Markenzeichen, sie ist ein Standortfaktor erster Güte und sichert die Entwicklungschancen einer Kommune“, so Birgit Fischer. „Ein Berichtswesen, wie es derzeit im Ruhrgebiet erprobt wird, unterstützt die Handlungsfähigkeit der Städte und Gemeinden nachhaltig.“

Das im Oktober 2001 gestartete Modellprojekt „Kommunale Familienberichterstattung: familienpolitische Informationssysteme für Kreise und kreisfreie Städte“ ist auf zwei Jahre angelegt. Es wird vom Ministerium für Gesundheit, Soziales, Frauen und Familie des Landes Nordrhein-Westfalen mit insgesamt rund 91.000 Euro gefördert.

1/1 Anzeige
Siemens

Kostenfaktor Familienfreundlichkeit

Umfrage: Unternehmen sparen am Engagement für Arbeitnehmer mit Familie

In der bislang umfangreichsten Studie zu dieser Thematik hat die Gemeinnützige Hertie-Stiftung in den vergangenen Monaten die Strategien und Angebote familienbewusster Personalpolitik in deutschen Unternehmen ermittelt. Die Ergebnisse der repräsentativen Umfrage liegen nun vor.

Deutlich wird vor allem: das Spektrum möglicher familienfreundlicher Maßnahmen wird in der betrieblichen Praxis nur zu einem kleinen Teil ausgeschöpft, wobei die Bereitschaft der Unternehmen, ihr Angebot unter den gegebenen Rahmenbedingungen auszuweiten, sehr gering ist. Das nach wie vor gängige Vorurteil: zu hohe Kosten. Kontaktiert wurden die 500 umsatzstärksten Unternehmen in Deutschland sowie weitere 1.000 klein- und mittelständische Betriebe in den Branchen Finanzdienstleistung, Gesundheit, IT, Biotechnologie, Industrie, Handel und Handwerk. Zugleich bezog die Stiftung 100 Kommunen in die Umfrage ein – weil dort öffentliche, wirtschaftliche und private Lebensbereiche im Interesse aller Beteiligten verzahnt werden müssen.

Insgesamt haben 322 klein- und mittelständische sowie 111 der umsatzstärksten Unternehmen an der Befragung teilgenommen, dies entspricht einer Rücklaufquote von 21,65 Prozent (88 Prozent bei den Kommunen). Auf Basis der Ergebnisse will die Stiftung dazu beitragen, den Dialog zwischen Unternehmen, Verbänden und Kommunen zu intensivieren und das Spektrum familienfreundlicher Maßnahmen verstärkt ins Bewusstsein der verantwortlichen Akteure zu rücken.

Dass dies Not tut, zeigen die Umfragewerte sehr deutlich: Unternehmen, die im Themenfeld Beruf und Familie aktiv sind, konzentrieren sich in aller Regel auf die Bereiche Arbeitszeitflexibilisierung (85%) und Arbeitsorganisation (93%). Für junge Familien und insbesondere Alleinerziehende besteht jedoch oft die größte Herausforderung darin, eine geeignete Kinderbetreuung zu finden.

Insbesondere für Kinder unter drei Jahren sowie bei der Ferien- oder Notfallbetreuung mangelt es an ausreichenden Angeboten. Nur 35 Prozent der im Themenfeld engagierten Unternehmen sehen allerdings entsprechende Maßnahmen vor. Die erfolgreiche



Umsetzung einer familienbewussten Personalpolitik hängt maßgeblich von ihrer Einbettung in die Unternehmenskultur ab. Allerdings verknüpft heute rund ein Viertel der „familienbewussten“ Betriebe seine Maßnahmen weder mit Fragen der Führungskompetenz noch mit Angeboten der Personalentwicklung.

Ein Hinweis darauf, dass die Wirkungszusammenhänge möglicher Maßnahmen bislang nicht ausreichend verdeutlicht wurden. Dies mag auch daran liegen, dass familienunterstützende Angebote von nahezu allen Unternehmen nach wie vor als in erster Linie kostenintensiv eingeschätzt werden. Tatsächlich können viele Maßnahmen aber

ohne oder mit nur geringem finanziellen Aufwand umgesetzt werden. So bieten sich beispielweise im Bereich der Kinderbetreuung statt eines kostenintensiven Betriebskindergartens sinnvolle Alternativen an: von der Vermittlung von Tagesmüttern über die Unterstützung von Elterninitiativen und den Erwerb von Belegplätzen bis hin zur Organisation einer Kinderbetreuung in Not-situationen und der Einrichtung von Eltern-Kind-Zimmern. Auch die Absprache mit bestehenden Einrichtungen zur Anpassung der Öffnungszeiten bringt betroffenen Angestellten spürbare Entlastung.

■ Die vollständige Studie finden Sie unter www.ghst.de

1/1 Anzeige
Nestle

50 Jahre Deutscher Kinderschutzbund: Lobby für Kinder muss wachsen

Festrede zum Jubiläum: Bundespräsident Dr. Johannes Rau beglückwünschte die Mitglieder des Deutschen Kinderschutzbundes

Im Nikolaisaal der Musikfestspiele in Potsdam feierte der Bundespräsident Dr. Johannes Rau gemeinsam mit den Delegierten und rund 700 geladenen Gästen des Kinderschutzbundes. Hierzu gehörten zahlreiche Mitglieder des Verbandes, Vertreter aus Politik und Wirtschaft. Langjährige Freunde und Wegbegleiter aus anderen Verbänden waren ebenso dabei wie Unterstützer und Förderer. Rau würdigte besonders das ehrenamtliche Engagement der Menschen, die in den bundesweit 420 Ortsverbänden des Kinderschutzbundes aktiv sind.



50 Jahre Deutscher Kinderschutzbund

„Diese Lobby für Kinder“ sei unverzichtbar, so das Staatsoberhaupt. „Denn Kinder, die noch nicht zu Ende formulieren und noch nicht machtvoll durchsetzen können was sie wollen, brauchen nicht nur Zuhörer und Gesprächspartner, sie brauchen eine Lobby“, so Rau. Hinsichtlich einer kinderfreundlicheren Gesellschaft gab er zu bedenken, dass es nicht nur darum gehe, „dass wir nett zu Kindern sind“, sondern dass wir unsere Gesellschaft unter dem Gesichtspunkt der Kinderfreundlichkeit in vielerlei Hinsicht kritischer betrachten müssen. Außerdem müsse man in der Beschäftigungspolitik darauf hinwirken, dass es möglich wird, Kinder in die Welt zu setzen, ohne dafür „bestraft“ zu werden. →



Festtagswetter in Potsdam: Die über tausend Jahre alte Residenzstadt der preußischen Könige hat neben dem Park und Schloss Sanssouci viel an Sehenswürdigkeiten zu bieten. Hier ein historisches Gebäude am Neuen Palais im Schlossgarten Sanssouci, das heute den Studenten der Universität Potsdam als Bildungsort zur Verfügung steht. Kinder sind der Rhythmus dieser Welt: „Ruhrschnellweg“ und die „Power Kids“ aus Essen-Holsterhausen hauten anlässlich der Ausstellungseröffnung im Nikolaisaal Potsdam kräftig auf die Pauke. Insgesamt 18 ausgewählte Plakate aus einem internationalen Plakatwettbewerb wurden vom künstlerischen Leiter, Prof. Nikolaus Troxler, vorgestellt.



50 Jahre Deutscher Kinderschutzbund

→ Deutschland sei in seinen Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Familie und Beruf im Vergleich zu den europäischen Nachbarn in einer sehr viel schlechteren Position. Das Nachbarland Frankreich mit seiner doppelt so hohen

Geburtenrate sei beispielhaft, denn hier haben rund 40 Prozent aller Zweijährigen und nahezu alle Dreijährigen einen Krippenplatz, so dass acht von zehn Frauen zwischen 25 und 50 Jahren berufstätig sein können. „Wer von der Zukunft nichts hält, setzt keine Kinder in die Welt“, so der Bundespräsident und rief dazu auf neue Perspektiven für die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu schaffen. An das Publikum appellierte er, sich weiterhin dafür einzusetzen, damit Kinder in eine Welt und in eine Gesellschaft hineinwachsen, die sie mit offenen Armen aufnimmt.

Der Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Matthias Platzeck, freute sich, dass der größte Kinderschutzbund in Deutschland sein Jubiläum in Potsdam beging. Er wünschte den Delegierten bei ihrer so wichtigen Aufgabe weiterhin viel Kraft und Erfolg und bedankte sich für den bisherigen großen Einsatz des Kinderschutzbundes gegen Armut und Gewalt, für Bildung und mehr Sicherheit im Straßenverkehr. Der Einsatz für die Kinder in Deutschland, so seine Einschätzung, sei noch lange erforderlich.

Die Bundesministerin für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, Renate Schmidt, ist seit über drei Jahrzehnten Mitglied des Deutschen Kinderschutzbundes und würdigte insbesondere die Verdienste des



Kinderschutzbundes hinsichtlich eines Rechts auf gewaltfreie Erziehung durch z. B. die Umsetzung der Elternkurse für mehr Erziehungskompetenz „Starke Eltern – Starke Kinder“. Sie dankte dem Verband für die vertrauensvolle und konstruktive Zusammenarbeit in den vergangenen Jahren und wünschte ihm viele neue Mitglieder, „damit die Lobby für Kinder weiter wächst.“

Im Kampf gegen die Kinderarmut und im Bereich der Erziehung, Bildung und

Prominente Jubiläumsgäste: (v. re.) Matthias Platzeck, Ministerpräsident des Landes Brandenburg, Barbara Stolterfoth, Vorsitzende des Paritätischen Gesamtverbandes, Gabriele Wiechert, Geschäftsführerin des Kinderschutzbund Bundesverbandes, Heinz Hilgers, Präsident des Kinderschutzbund Bundesverbandes und Ehefrau, Bundespräsident Johannes Rau und Ehefrau Christina, und Renate Schmidt, Bundesministerin für Familien, Senioren, Frauen und Jugend.



❶ Dieter Greese, Vorsitzender des Kinderschutzbundes NRW, und Christel Schulte, Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes Gladbeck. ❷ Ingo Loeding, stellvertretendes Vorstandsmitglied des Kinderschutzbund



Landesverbandes Schleswig-Holstein und Initiator des Konzepts für das Gütesiegel „Blauer Elefant“. und Katharina Abelmann-Vollmer, Abteilung Entwicklung beim Kinderschutzbund Bundesverbandes. ❸ Martina



Small Talk in Potsdam

In Potsdam gab es viele Gelegenheiten für angeregte Gespräche am Rande. Wie beispielsweise hier:



sein können, weil sie ihre Kinder gut versorgt wissen, trage das auch zur Bekämpfung der Armut von Familien bei. Als Ministerin werde sie sich weiterhin für mehr Akzeptanz für Kinderinteressen in der Gesellschaft stark machen, denn „ein Schutzauftrag ist nicht nur die Aufgabe eines Verbandes, sondern der ganzen Gesellschaft.“

Die Vorsitzende des Paritätischen Gesamtverbandes, Barbara Stolterfoht, bedankte sich für die langjährige konstruktive Zusammenarbeit. „Das Leitmotiv der kompromisslosen Parteilichkeit für Kinder hat den Kinderschutzbund in den letzten Jahren begleitet und hat unser Denken verändert“, so Stolterfoht, z. B. durch die Propagierung der UN-Kinderrechtskonvention, die Forderung nach qualitativ guter Bildung auch für sozial benachteiligte Kinder, Forderung nach gewaltfreier Erziehung und der Rechte der Kinder.

Sie hob weiterhin hervor, dass der Kinderschutzbund als erste Mitgliedsorganisation immer wieder einen Armutsbericht von Kindern und Familien gefordert hat.

Betreuung „bin ich als Ministerin auf den Kinderschutzbund angewiesen.“ Schmidt betonte, dass die Bundesregierung vier Milliarden Euro in Ganztagschulen und jährlich 1,5 Milliarden Euro in Einrichtungen für Kinder unter drei Jahren investieren will.

Es dürfe nicht so lange dauern, bis Deutschland bei öffentlichen Erziehungs- und Betreuungsmöglichkeiten „endlich einen europäischen Mittelplatz“ erreiche. Denn wenn Eltern erwerbstätig

Seine beharrliche Art hätte dazu geführt, dass der Paritätische Gesamtverband im Jahr 1985 den ersten Armutsbericht vorgelegt hat. Mit nachhaltiger Wirkung, denn mittlerweile gibt es Armutsberichte auch von der Bundesregierung.

Stolterfoht kündigte an, als nächsten Arbeitsschwerpunkt gemeinsam mit dem Kinderschutzbund ein Programm zur Bekämpfung von Kinderarmut durchzusetzen. Dabei sei der Kinderschutzbund ein unverzichtbarer Partner.



Der Bundesvorstand erhält Verstärkung aus NRW: (v. li.) Marlies Herterich, stellvertretende Vorsitzende des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Nordrhein-Westfalen wurde während der Kinderschutz-tage in Berlin zur Vizepräsidentin in den Bundesvorstand gewählt. Heinz Hilgers, Präsident, Waltraud Hostettler, Beisitzerin im Landesvorstand des Deutschen Kinderschutzbundes Nordrhein-Westfalen ist jetzt auch Beisitzerin im Bundesvorstand, Prof. Dr. Wilhelm Brinkmann, Beisitzer, Prof. Dr. Hubertus Lauer, Vizepräsident, Rolf Himmelsbach, Schatzmeister, Ekkehard Mutschler, Schriftführer.

Foto: Andres Sierralta



Beim Geburtstagsumtrunk präsentierte Uta Halbritter, Bundespreisträgerin für Klavier, dem Deutschen Kinderschutzbund ihren Jubiläumssong „Children of the World.“



Heuer, Leiterin der Kindernotaufnahme „Spatzennest“ des Deutschen Kinderschutzbundes Essen und Dr. Ulrich Spie, Vorstandsmitglied des Deutschen Kinderschutzbundes NRW und des Ortsverbandes Essen.



4 Friedhelm Güthoff, Geschäftsführer des Deutschen Kinderschutzbundes NRW, war Mitglied im Ausschuss des Bundesvorstandes für die Erarbeitung eines Entwurf für ein „Leitbild für den Deutschen Kinderschutz-



bund“. 5 Prof. Dr. Hans-Jürgen Schimke, Vorstandsmitglied des Deutschen Kinderschutzbundes NRW und Bettina Erlbruch, Geschäftsführerin des Kinderschutzbundes Düsseldorf.



Leitbild für den Kinderschutz im Rahmen der diesjährigen Bundesmitgliederversammlung einstimmig beschlossen

Ein starker Verband braucht gemeinsame Ziele

Das Jubiläumsjahr bietet nicht nur Anlass, um auf die Geschichte des Deutschen Kinderschutzbundes (DKSB) zurück zu blicken, sondern auch um neue Ziele für eine kinderfreundliche Zukunft zu formulieren. Unter großer Beteiligung von Kinderschützerinnen und

Kinderschützern in den bundesweit 420 Orts- und Kreisverbänden und 16 Landesverbänden hat der DKSB nun ein Leitbild formuliert, das anlässlich der „Kinderschutztage 2003“ in Berlin von den Delegierten einstimmig beschlossen wurde.

Das „Leitbild für den DKSB – Gemeinsam für die Zukunft aller Kinder“ stellt die Arbeit des Verbandes für ein erfolgreiches Wirken für Kinder und ihre Familien verständlich dar und soll zur Profilierung der Kinderschutzarbeit dienen und die Verbandsidentität fördern. Als Grundlage für die Einheitlichkeit und Weiterentwicklung des Verbandes soll es jedoch auch für Fortschreibungen, Veränderungen und Anpassung weiterhin offen sein.

Es beinhaltet für alle Verbandsmitglieder verbindliche Grundlagen, nach denen der Kinderschutzbund seine Ziele bestimmt und

die Art und Weise vorgibt, wie sie gemeinsam erreicht werden sollen. So versteht sich z.B. der Deutsche Kinderschutzbund als „Die Lobby für Kinder“, die sich für die Rechte der Kinder in die Bundes- und Landesgesetzgebung, sowie bei Planungen und Beschlüssen in Städten und Gemeinden, einsetzt.

Unter dem Motto „Vorbeugen ist besser“ will der Verband Kinder und ihre Familien hauptsächlich mit präventiven Maßnahmen unterstützen, entlasten und fördern, damit Krisen erst gar nicht entstehen können. Unter „Viele Aktive – starker Verband“ beschreibt

der DKSB seine besondere Stärke, die auf dem freiwilligen Engagement der Bürger beruht.

Das Leitbild des DKSB ist das Ergebnis eines bereits im Jahr 2002 vorgelegten Entwurfs, der bundesweit in zahlreichen Regionalkonferenzen mit den Orts-, Kreis- und Landesverbänden diskutiert wurde. Die Ergänzungen und Veränderungsvorschläge von den Mitgliedern vor Ort wurden vom „Ausschuss für die Erarbeitung eines Entwurfs für ein ‚Leitbild für den DKSB‘“ gesammelt und in den jetzt verabschiedeten Entwurf eingearbeitet.



*Trommeln für gute Zwecke:
Die Essener „Powerkids“
traten nicht nur im Rahmen
des Kinderschutzbund-
Jubiläums in Potsdam auf,
sondern sind auch auf
der neu erschienenen CD
vertreten: „Children are the
rhythm of the World“ – Kinder
sind der Rhythmus der Welt.*

„Kinder sind der Rhythmus dieser Welt“: Unter diesem Titel präsentieren die Kooperationspartner Deutscher Kinderschutzbund, WAZ, NRZ, bpa records, Aktionsgemeinschaft „Essen.Großstadt für Kinder“ und der Plakatkunst Hof Rüttenscheid die neu erschienene Musik CD zur gleichnamigen Aktion.

Neben dem Titellied des Deutschen Kinderschutzbundes von Paul Kuhn „Kindheit ist kein Kinderspiel“, sind viele neue Songs für Kinder und Erwachsene von Drummer Willy Ketzner und den Powerkids aus Essen vertre-

ten. Von jeder verkauften CD gehen je 1 Euro an den Deutschen Kinderschutzbund und „Essen.Großstadt für Kinder“.

Bestellen Sie gleich jetzt eine Stunde rhythmische Highlights für den guten Zweck. „Kinder sind der Rhythmus dieser Welt“, Bestell-Nr.2010000, Preis: 12,90 EUR.

→ Per Fax: 0201/184-4747

→ Per E-Mail: weihnachtskarten@kinderschutzbund-essen.de

→ Per Internetshop: www.kinderschutzbund-essen.de





Im DKSB-Jubiläumsjahr kommt keiner mehr an den Kindern vorbei

Sonderbriefmarke trägt den Kinderschutz in die Welt

Fröhlich und beschützt – so sollen unsere Kinder aufwachsen. Dieses symbolisiert die Sonderbriefmarke zum 50-jährigen Jubiläum des Deutschen Kinderschutzbundes, die von der Hamburgerin Angela Kühn gestaltet wurde.

Bundesfinanzminister Hans Eichel würdigte das ungebrochene Engagement des Verbandes und betonte, dass gerade im Jubiläumsjahr niemand mehr an Kindern vorbeikommen sollte.

Die Sonderbriefmarke im Wert von 55 Cent ist in Regenbogenfarben auf weißem Grund mit einem stilisierten Kind zwi-

schen zwei Erwachsenen gestaltet und trägt damit das Anliegen des Deutschen Kinderschutzbundes hinaus in die Welt.

Heinz Hilgers bedankte sich beim Bundesfinanzminister im Namen aller Mitglieder und Aktiven des Verbandes dafür, dass er diese Botschaft möglich werden lässt.

1/2 Anzeige
BKK

Schlaue Aussichten für die

Streit um geplante NRW-Schulreform: Kontroverse Diskussion zwischen Politik und Praxis in Dortmund

Durch den Referentenentwurf eines „Schulrechtsänderungsgesetzes 2003“ beabsichtigt die nordrhein-westfälische Landesregierung Änderungen, die für die Rahmenbedingungen der Förderung von Kindern im Elementar- und Primarbereich von erheblicher Bedeutung sind. Durch die Veränderung des Schul- und Jugendhilferechtes sollen jetzt verbesserte Bildungschancen entstehen und zwar durch Maßnahmen, die sich angeblich aus der PISA-Studie ableiten lassen. Anlässlich des „Forum Schulrechtsänderungsgesetz“ sollte in Dortmund geklärt werden, was vorgesehen ist, was Kinder wirklich brauchen und was sich wirklich ändern muss. Rund 300 interessierte Eltern, Mitarbeiter aus Tageseinrichtungen und Schulkindergärten, Grundschullehrer, Verantwortliche in Verbänden, Verwaltung und in der Politik nahmen an der dreistündigen Informationsveranstaltung mit anschließender Diskussionsrunde im „Roten Saal“ der Rudolf-Steiner-Schule teil.

Das Forum ist ein landesweiter Zusammenschluss von insgesamt 19 Familien- und Erzieherverbänden, Gewerkschaften und Trägerorganisationen, dem auch der Deutsche Kinderschutzbund Landesverband Nordrhein-Westfalen angehört. Es sieht seine Aufgabe darin, für die Verbesserung der Qualität der Bildung, Erziehung und Betreuung von Kindern in allen Bereichen einzutreten.

„Vorsicht vor uneinlösbaren Reformversprechen“, warnte Prof. Dr. Rainer Dollase von der Universität Bielefeld im Rahmen einer Grundlagenrunde mit Beiträgen von Experten aus der Wissenschaft und Praxis. Zahlreiche Studien hätten in der Vergangenheit bereits bewiesen, dass die beste Schulvorbereitung für ein Kind ein guter Kindergarten ist.

Das was in den Entwürfen des Schulrechtsänderungsgesetzes stehe, enthalte auf keinen Fall die Faktoren, die Qualität im Bildungssystem herstellen könne, „weil kleine Kinder nur ganzheitlich, im Handlungsvollzug und in Beziehungen und nicht in schulähnlichen Kontexten lernen können“, so der Experte. Die Tendenzen zur Früheinschulung seien riskant, weil Kinder Zeit und Zuwendung brauchen, um zu lernen: „Das ist natürlich schwierig, wenn es sich um Gruppenstärken mit 25 Kindern handelt“, betonte Dollase. Der Experte setzt vielmehr auf eine

stärkte Kooperation und Vernetzung von Kindergarten und Grundschule: „Wenn wir in der Lage sind, Vorteile in einem Kindergarten zu erzeugen, und ich bin überzeugt in guten Kindergärten passiert das, dann müssen diese auch in gleicher Art und Weise von der Grundschule angenommen werden.“

Dollase kritisierte weiterhin, dass bereits wissenschaftlich belegte und wirksame Faktoren zur Qualitätsverbesserungen im Entwurf der Landesregierung schlichtweg nicht berücksichtigt wurden. Der Experte wünschte sich z.B. eine Verbesserung im Bereich der Ausbildung in erzieherischen und pädagogischen Arbeitsfeldern, um die Qualität von Unterricht und Erziehung im öffentlichen System nachhaltig zu verbessern.

Unter dem Motto „Schulrechtsänderungsgesetz NRW – eine verpasste Chance für ein pädagogisches Schulkonzept“ kritisierte Dr. med. Thomas Fischbach, landespolitischer Sprecher des Berufsverbandes der Kinder- und Jugendärzte, dass zu-



Unbeständige Zeiten für Kinder? Nach der PISA- und der IGLU-Studie suchen Experten aus den Bereichen Schule, Jugendhilfe und Politik nach geeigneten Möglichkeiten für die individuelle Förderung von Kindern im Rahmen der geplanten NRW-Schulreform.

Zukunft?

künftig nur noch eine medizinische Bewertung als Bescheinigung der Schulfähigkeit von Kindern im neuen Schulrechtsänderungsgesetz vorgesehen ist.

Schule macht Kinder krank

„Warum brauchen wir ein anderes pädagogisches Schulkonzept, als das was in dem Gesetzentwurf vorgelegt worden ist?“, fragte Fischbach in Dortmund. „Weil sich eben nur 15 Prozent aller Kinder in der Schule wohlfühlen und weil es lernpsychologisch völlig widersinnig ist, das alle zur gleichen Zeit, im gleichen Tempo und in gleicher Weise lernen.“ Außerdem würde Schule heutzutage viele Kinder krank machen. Untersuchungen zufolge klagen rund 20 Prozent der Grundschüler immer wieder über Kopf- oder Bauchschmerzen, Übelkeit, Appetit- und Schlafstörungen. Rund 50 Prozent der Schüler haben Angst vor der Schule selbst oder vor dem Lehrer. Eine geringere Zahl kotet oder nässt ein, knirscht mit den Zähnen im Schlaf oder beißt an den Nägeln. „Gemeinsames Lernen in heterogenen Gruppe, die berechnete Hoffnung von Schülern auf einen Erfolg, die Förderung des Selbstvertrauens und emphatische Beziehungsstrukturen zwischen Lehrern und Schülern könnte Kinder gesund machen“.

Insgesamt sei das vorliegende Schulrechtsänderungsgesetz für die Kinder- und Jugendärzte in NRW eine große Enttäuschung, da weder aus den aktuellen Schulstudien PISA und IGLU die richtigen Schlüsse gezogen werden, noch ein Zeichen für eine nachhaltig bessere Bildungspolitik in NRW gesetzt wird: „Die Forderung der Kosten- und Stellenneutralität, die Kostenverlagerung auf Kreise und Städte ist beschämend.“ Die Schwerpunktsetzung im Bereich der Elementar- und Primarstufe sei verfehlt und werden darüber hinaus durch untaugliche schulpolitische Vorhaben gefährdet.

„Die vorgesehene Abschaffung der Schulkindergärten zugunsten einer flexiblen Schuleingangsstufe spart auf dem Rücken unserer Kinder und lässt kein schlüssiges pädagogisches Kon-

„Kinder haben ein Anrecht darauf, eine Schule so zu durchlaufen, dass sie optimale Chancen haben, wenn sie erwachsen sind“ und die offene Ganztagsgrundschule sei ein wesentlicher Schritt dazu, so Manfred Degen, Vertreter der SPD-Landtagsfraktion. „Wenn wir jetzt nicht den ersten Schritt machen, wo die Kinderzahl in der Grundschule und demnächst die Schülerzahl im Sekundarbereich fällt, werden wir noch weiter zurückgeworfen. Das hätte auch negative Folgen im wirtschaftlichen Bereich.“

zept erkennen“, so der Mediziner. Fischbach appellierte an die Politik, das Gesetz neu zu überdenken und dafür ein intergarives Förderkonzept gemeinsam mit der Jugendhilfe vorzulegen, dass Chancen und Möglichkeiten für alle Kinder ermöglicht.

Geld dominiert das Wissen

Es sei gut, dass sich eine starke Öffentlichkeit nun dieser Dabatte zum Thema Bildung stellt, so Prof. Dr. Gerd E. Schäfer von der Universität Köln. Die offene Ganztagsgrundschule selektiere Schüler mit unterschiedlichen Begabungen: „Besonders Migrantenkinder werden, nur weil sie in zwei Kulturen aufwachsen, zu benachteiligten Kindern gemacht, anstatt zu Kindern mit besonderen Möglichkeiten“, kritisierte Schäfer. Im Bildungssystem werde zuviel in Zielanalysen und in Sortiermöglichkeiten investiert anstatt in Konzepte für neue Bildungssysteme, die für die Zukunft auch tragbar sind. „Wissen ist offenbar nur ein Kapital wenn man es hat, aber es

Die Moderatoren der Veranstaltung bewiesen ihr musikalisches Talent: Klaus Amoneit (Foto links), Vorsitzender des Progressiven Eltern- und Erzieherverbandes, trug den Titel „Menschenjunges“ von Reinhard May vor. Dieter Greese (Foto rechts), Vorsitzender des Deutschen Kinderschutzbundes Landesverband Nordrhein-Westfalen, brachte das Thema des Tages mit dem Titel „Doof geboren wird keiner, doof wird man gemacht...“ musikalisch auf den Punkt.



Annegret Krauskopf, Vertreterin der SPD-Landtagsfraktion, betonte „Schule und Jugendhilfe müssen sich auf einer Augenhöhe treffen.“ Um die geeigneten Rahmenbedingungen dafür zu schaffen, will die Politikerin weiterhin im Gespräch mit der Praxis bleiben.

ist kein Bereich in den man Kapital investiert, um es zu erlangen“, so Schäfer und es sei immer noch das Geld, dass das Wissen dominiert.

„Die unterschiedlichen Begabungen der Schüler halten eine Schule in Bewegung“, so die Erfahrung von Mathias Braselmann, Schulleiter der Windrather Talschule. „Die Studien fragen immer nach den Defiziten der Schüler“, so Braselmann. An der Windrather Talschule versucht man die Frage anders zu stellen, indem man den Focus auf die individuellen Begabungen richtet.

Begabungen im Blick

„Wenn ich die Stärken der Kinder im Einzelnen betrachte und ernstnehme, begleite und fördere, so dass sie vorwärts kommen, dann gelingt Schule und wird zu einem Ort an dem Kinder zufrieden sein können“, ist Braselmann überzeugt. Das Konzept der Windrather Talschule richtet sich nach den unterschiedlichen Begabungsprofilen der Kinder und beruht darauf, Schwerstbehinderte und →



→ Hochbegabte so zu betrachten als seien alle hochbegabt. „Die Beobachtung der einzelnen Begabungen hat zu erstaunlichen Feststellungen geführt, nämlich dass Kinder nicht auf traditionell schulische Bereiche, sondern in vielen menschlichen Fähigkeiten wie Sozialkompetenz, besondere Fähigkeiten aufweisen“. Um diese Art von Schule zu verwirklichen, brauche man jedoch eine Verbindung mit der Jugendhilfe, um z.B. Erziehungsberatung und die Kompetenz und Sachverstand von Sozialpädagogen und Eltern in der Schule einfließen zu lassen.“

Kinder individuell betrachten

„Die Kinder werden nicht schwieriger und sie verändern sich genauso wie sich auch unsere Gesellschaft verändert. Nur wir werden ihnen in vielerlei Hinsicht nicht mehr gerecht“, so Eva Nahrwold, Erzieherin aus Köln. „Lernen findet im Kindergarten ganz elementar statt und so das Kinder voneinander profitieren. „Was die Kinder betreiben ist Bildung und diese Bildung muss in unserer Gesellschaft einen Stellenwert bekommen“, forderte Nahrwold. „Im Kindergarten erlebe ich aktuell die Zerrissenheit der Eltern, die einerseits begeistert den Kindern beim Spiel zuschauen, andererseits haben sie Sorge, dass das Potential ihrer Kinder nicht benutzt wird. Sie denken an frühere Einschulung und Verschulung“, berichtet die Erzieherin. Eine stärkere Aufklärung über Lernchancen von Kinder im Kindergarten sei notwendig. Das beweise auch der deutliche Anstieg von Elterngesprächen in Kindertageseinrichtungen im Vergleich zum letzten Jahr. Dabei müsse der individuelle Blick auf das Kind erhalten bleiben und nicht durch Mangel an Gesprächen, bedingt durch immer knappere Stellen in frühere Einschulung münden.

„Zu den unterschiedlichen Entwicklungsverläufen, die oft in Sprüngen verlaufen, können Lehrer in der Schule, die die Kinder nicht kennen und die für die Begleitung der Kinder im Elementarbereich nicht qualifiziert sind, keine Aussagen machen.“ Schließlich seien Vierjährige ein Lebensalter, mit dem Lehrer sonst nicht umgehen. „Ich denke, dass Kindergarten und Schule ein gemeinsame Bild entwickeln müssen, wie sich der Übergang von vorschulischen und schulischen Lernen vollzieht. Erst wenn wir gemeinsame Begriffe haben, können wir gemeinsam zum Wohle der Kinder zusammenarbeiten, Übergänge gestalten und Fragen der Schulvorbereitung und Einschulung lösen.“ „Es müssen dringend Veränderungen vorgenom-



„Die beste Schulvorbereitung ist ein guter Kindergarten“, so Martina Peil (li.) von ver.di NRW. Um für das Wohl der Kinder zu sorgen, brauche man jedoch mehr Personal, eine bessere gesellschaftliche Anerkennung der Beschäftigten in Kindertageseinrichtungen, Räumlichkeiten für eine sinnvolle Arbeit, kleinere Gruppen zur individuellen Betreuung und Förderung und Möglichkeiten für die Zusammenarbeit mit Eltern. Rechts Dieter Greese als Moderator.



Die Aussagen von Sylvia Löhrmann (re.), Vertreterin der Landtagsfraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN, löste großen Protest im Publikum aus. Bei einer Verzahnung von Jugendhilfe und Schule sei es „dem Kind letztendlich egal, ob eine Erzieherin oder eine Grundschullehrerin auf das Kind guckt“, behauptete sie und verwehrt sich dagegen, „dass Grundschullehrer, die nach der Pisa-Studie eine gute Arbeit leisten, die Bösen sind, genauso wie ich mich dagegen verwehre, dass die Grundschule auf die Jugendhilfe runterblickt.“ Links Christian Lindner, Vertreter der FDP-Landtagsfraktion.



Ute Koczy, Mitglied im Ausschuss Kinder, Jugend und Familie der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN sieht Chancen im Konzept der offenen Ganztagsgrundschule Chancen für das Aufholen von Bildungsrückständen.

men werden, wenn wir zu einer wirklichen Kooperation mit der Schule kommen wollen“. Dazu gehört, dass der Kindergarten in seinem Bildungsansatz anerkannt wird, die Beratung der Eltern der Vierjährigen Aufgabe der Kindergärten und Tageseinrichtungen bleibt, eine Vernetzung zur KiTa und Grundschule geschaffen wird und die individuelle Lebenslage der Kinder weiterhin im Vordergrund steht.

Mehr finanzielle Verantwortung vom Land NRW forderte Martina Peil von ver.di NRW: „Es kann nicht sein, dass die Finanzverantwortung auf die Kommunen verlagert wird, die zum Beispiel die offene Ganztagschule und Sprachförderprogramme anteilig finanzieren soll“, kritisierte sie, „Was die Kommune nicht leisten kann, das verschiebt man einfach auf die Eltern, sei es durch die Reduzierung der Lernmittelfreiheit oder indem man die Eltern mit Extrabeiträgen zur Kasse bittet, ohne für Bildungsqualität zu garantieren.

„Nach Pisa und Iglu muss es eine langfristige Konzeption geben, sowohl für den Elementarbereich, wie für die Primarstufe und die Sekundarstufe 1“, so Dr. Jürgen Schmitter, Vorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft NRW. Das Schulrechtsänderungsgesetz verdiene den Titel „Gesetz“ nicht, weil es nur ein Sammelsurium von 25 Einzelmaßnahmen sei. Ohne eine Berücksichtigung der notwendigen Arbeitsbedingungen und angesichts von rund 6.500 Schulen mit 170.000 Lehrern in Nordrhein-Westfalen und rund 600.000 Plätze in Kindertageseinrichtungen, müsse man sich darüber im klaren sein, „dass dieser Gesetzentwurf ohne eine notwendige „Kooperation auf gleicher Augenhöhe“ nichts leisten kann“.

Udo Beckmann vom Verband für Bildung und Erziehung NRW bezeichnete das Konzept der offene Ganztagsgrundschule als „Mogelpackung“: „Es gibt kaum ein Projekt, dass so stark in der Kritik steht“, weil es als „Billiglösung“ die bisherigen Standards der Jugendhilfe unterläuft. Er forderte deshalb von der Politik eine weitere öffentliche Expertenanhörung, denn „es kann nicht sein, dass dieses Gesetz einfach stillschweigend verabschiedet wird.“

Die flexible Schuleingangsphase und die Abschaffung von Schulkindergärten „ohne eine Konzeption“ sei „unerträglich“, so Bernhard Recker (re.), Mitglied im Ausschuss Kinder, Jugend und Familie der CDU-Landtagsfraktion. „Wir möchten an-



gesichts der massiven Kritik gemeinsam eine gute Lösung finden. Darum werden wir sehr intensiv in der Fraktion überlegen, ob wir noch eine weitere Anhörung benötigen, um zu besseren Ergebnissen zu kommen“.



Thomas Mahlberg (li.), Mitglied im Ausschuss Kinder, Jugend und Familie der CDU-Landtagsfraktion hat sich zur Erweiterung seines Horizonts, Schulen und Kindertageseinrichtungen des „Pisa-Siegers“ Finnland angesehen: „Von Verschulung des Elementarbereichs und von einer frühen Einschulung ist man dort weit entfernt.“ Momentan würde man in Finnland sogar Vorschulen aufbauen und Kindergärten nach deutschem Vorbild entwickeln.

Auch dem Vertreter der FDP-Landtagsfraktion Christian Lindner, reicht der von der Landesregierung vorgelegte Gesetzesentwurf nicht aus, weil er dem Anspruch der Individualisierung von Erziehung und Bildung nicht gerecht wird: „Im Gegenteil, es wird weiter selektiert statt individualisiert.“ Mit dem Konzept einer flexiblen Schuleingangsschule hat er aber

„kein Problem“, wenn es praxistauglich ist.

„Wir werden in der offenen Ganztagsgrundschule ein Stück mehr Chancen und Gerechtigkeit dadadurch schaffen, weil wir mehr Kinder erreichen“, so Ute Koczy, Mitglied im Ausschuss Kinder, Jugend und Familie der Fraktion Bündnis 90/DIE GRÜNEN. Zuvor müsse jedoch die Verbindung zwischen Jugendhilfe und Grundschulen verbessert werden, z.B. durch die Schaffung neuer Kommunikationsstrukturen, die individuell auf jede Kommune zugeschnitten sind: „Auf diesem Wege könnten langfristig Bildungsrückstände aufgeholt werden.“

„Die angestrebte Art von Qualitätssicherung schafft eine basisferne Bürokratie, die kontrollieren will, aber selbst kein besseres Erziehungsverhalten vormachen will. Ich bin dafür, dass wir saubere erziehungswissenschaftliche und erziehungspraktische Strukturen wiederaufbauen“, so Prof. Dr. Rainer Dollase von der Universität Bielefeld.



„Warum ist es in NRW nicht möglich, wie zum Beispiel im Bundesland Rheinland-Pfalz, gemeinsam mit den Betroffenen pädagogische Konzepte für Bildung auszuarbeiten“, fragte Dr. Jürgen Schmitter (li.), Vorsitzender der Gewerkschaft Erziehung und Wissenschaft NRW in Dortmund. Gute pädagogische Konzepte seien schließlich vorhanden. (Mitte) Udo Beckmann, Verband für Bildung und Erziehung NRW, kritisierte die Zerschlagung bestehender Strukturen wie die der Schulkindergärten, ohne eine akzeptable Alternative dagegen zu setzen.

1/2 Anzeige
Thyssen-Gas



Hände an die Hosennaht!

Im Westfälischen Schulmuseum Dortmund können Kinder einen Zeitsprung in den Schulalltag vor 100 Jahren machen

In einer geschlossenen Zweierreihe betreten die Jungen und Mädchen den Klassenraum. „Mädchen an die Wandseite, Jungen an die Fensterseite“, befiehlt die strenge Lehrerin. Außerdem: „Hände an die Hosennaht“ und dann ertönt ein gemeinschaftliches „Guten Morgen Fräulein Lehrerin.“ Die hebt zufrieden das Kinn und fordert: „Setzen und Hände auf den Tisch.“

Mit strengem Blick

und dem Zeigestock in der rechten Hand geht sie durch die Reihen und überprüft die Sauberkeit der Hände. Hin und wieder schnellt der Zeigerstock laut auf die Schulbank: „Gerade sitzen und was gibt es da hinten zu kichern.“ Dann müssen sich zwei Schüler am Lehrerpult aufstellen und die Griffel und Tafeln verteilen. Doch vor dem Schreibunterricht ist erst einmal Kopfrechnen angesagt und dazu müssen alle Schüler aufstehen und nacheinander eine Rechenaufgabe lösen. Wer richtig antwortet darf sich setzen. Wer sich nicht richtig konzentriert und falsch antwortet muss zur Strafe „zu Hause 20 Rechenpäckchen lösen.“

Spätestens an dieser Stelle des Rollenspiels können die Mädchen und Jungen der Klasse 3c der Jungferntaler Grundschule Dortmund ein verstohlenes Grinsen in ihren Gesichtern nicht mehr un-

terdrücken. Brav lösen die Mädchen die Rechenaufgaben und sagen nach einer Vorlage, die in alter deutscher Schreibschrift geschrieben ist, das ABC auf. Dafür dürfen sie sich später auch ein Fleißkärtchen abholen. Einige Jungen sitzen absichtlich kreuz



Der strenge Lehrer neben der „Russischen Rechenmaschine“ ist zum Glück nur aus Pappe. Die Rechenhilfe, die Napoleon von seinen Rußlandfeldzügen nach Westeuropa gebracht hat, ist jedoch echt. Sie war bis in die sechziger Jahre ein beliebtes Lehrmittel, um Kindern anhand der 100 Holzkugeln das Dezimalsystem zu erklären.

und quer in der alten zerkratzten Holzbank und schwatzen. Prompt werden sie von der Lehrerin „bestraft“ und müssen sich mit dem Gesicht zur Wand in die Ecke des alten Klassenraums mit Kanonenofen im Stil des 19. Jahrhunderts stellen. Nach rund 45 Minuten wird der Unterricht wie vor 100 Jahren von der strengen Lehrerin beendet und die Grundschüler fragen gleich: „Können wir nicht noch ein Rollenspiel machen?“

Im Gegensatz zur vorgespielten „Zucht und Ordnung“ heute, hat der strenge Unterricht in den Schulklassen um die Jahrhundertwende, den Kindern wenig Spaß am Lernen bereitet. Wer jedoch in seliger Erin-



„Rauf, runter, rauf, Pünktchen drauf!“ Auf Kommando quitschen die Griffel über die Schiefertafeln und die Schüler üben das kleine „i“ in der alten deutschen Schrift.

nerungen an die Schulzeit oder die Erleichterung, dass es so nicht mehr ist, schwelgen möchte, kann im Westfälischen Schulmuseum Dortmund in 500 Jahren Schulgeschichte schnüffeln.



Ursprünglich diente das 1910 gegründete Westfälische Schulmuseum als Einrichtung zur Lehrerfortbildung und als Lehrmittel-Schausammlung. Mittlerweile tut sich die schulhistorische Sammlung als eine der größten in der Bundesrepublik Deutschland hervor.

Rechnen nach Adam Riese

Neben rund 7.000 Schulwandbildern und 20.000 Sachbüchern besitzt das Museum eine umfangreiche Sammlung von Lehr- und Lernmitteln, technischen Geräten für den Schulunterricht sowie Schulmöbel und Schulbänke vom 16. Jahrhundert bis zur Gegenwart, die von Schülerstreichen und Pennäler-Lieben erzählen.

Wer will, kann hier noch mal Einblicke nehmen in die Geschichte des Rechenunterrichts von Adam Riese über Carl Friedrich Gauß bis zur Mengenlehre. Und das keineswegs mehr still

und in Zweierreihen. Ein umfangreiches museumspädagogisches Programm für Kinder und Erwachsene lädt zu einem Zeitsprung in den längst vergangenen Schulalltag ein.

Neben der Museumsarbeit steht das Schulmuseum auch als Forschungsstätte zur Verfügung. Es hilft mit Exponaten und fachlicher Beratung bei anderen Ausstellungen, gibt eine eigene Schriftenreihe heraus und veranstaltet innerhalb des Museums Sonderausstellungen.

■ **Öffnungszeiten, Angebote – Wissenswertes über das Schulmuseum auf Seite 30.** →



Sauberheitskontrolle vor dem Schulunterricht: „Was hast du da am Arm? Nach dem Unterricht kommst du nach vorn, dann wasch ich dir das ab.“ „Stellt euch gerade hin und Hände an die Hosennaht“, fordert auf dem Foto links die strenge Lehrerin den nötigen Respekt ein. Einige Kinder können sich das Grinsen jedoch nicht verkneifen ...

Damit Sie es einfacher haben: Alles Wissenswerte über das Schulmuseum auf einer Seite. Da steht einem Besuch ja jetzt nichts mehr im Wege...



Westfälisches Schulmuseum der Stadt Dortmund

An der Wasserburg 1
44379 Dortmund (Marten)

Telefon 0231 - 61 30 95
E-Mail: schulmuseum@stadtdo.de

■ Öffnungszeiten

Dienstag bis Sonntag,
10.00 bis 17.00 Uhr
Während der
Sommerferien
geschlossen.

■ Eintritt

1,50 Euro
für Erwachsene.

Ermäßigt (Kinder, Schüler, Studenten, Auszubildende, Wehr- und Ersatzdienstleistende, Inhaber des Dortmund-Passes, Schwerbehinderte mit Ausweis B): 0,75 Euro. Gruppen ab 10 Personen, pro Person: 0,75 Euro, samstags: Eintritt frei.

■ Allgemeine Führungen

Dauer: 75 Minuten, Kosten: 33,30 Euro pauschal, zzgl. 1,50 Euro Eintritt pro Person bei einer Gruppe unter 10 Personen, über 10 Personen 0,75 Euro pro Person.

■ Spezielle Führungen:

Führungen, Angebote für Schulklassen nach telefonischer Voranmeldung unter 0231 - 613095

■ Angebote des Museumspädagogischen Programm

„Also lautet ein Beschluss, dass der Mensch was lernen muss“ . Schulalltag vor hundert Jahren: Für Schulklassen vom 2. bis zum 8. Schuljahr.

„Hurra, heut´ ist ein froher Tag, des Kaisers Wiegenfest!“ Schule, Unterricht und Schulfeiern im deutschen Kaiserreich unter Wilhelm II (1888 - 1918): Für Schulklassen ab dem 5. Schuljahr.

„Wie kommt das Rechnen in den Kopf?“ Zur Geschichte des Rechenunterrichts von der Reformation bis heute. Für Schulklassen ab dem 5. Schuljahr.

„Eene, dene, Tintenfass, geh zur Schul´ und lerne was“ Ein vergnüglich-spielerischer Museumsnachmittag für Vorschulkinder, Kindergärten und -tagesstätten.

Jede Veranstaltung dauert 90 Minuten, Kosten: 2,25 Euro pro Kind/Schüler .

■ Angebote für Erwachsene und Kinder:

„Nicht allein das ABC bringt die Menschen in die Höh“ Ein vergnüglich-lehrreicher Sonntagnachmittag für die ganze Familie. Dauer: Zwei Stunden, Kosten: Erwachsene 3,00 Euro, Kinder ab 7 Jahre 2,25 Euro, Kinder bis 6 Jahre 1,50 Euro.

„Selige Erinnerungen an die Schulzeit“ Eine Führung mit historischer Unterrichtsstunde für Erwachsene. Dauer: 90 Minuten, Kosten: 40 Euro pauschal, zzgl. 1,50 Euro Eintritt pro Person bei einer Gruppe unter 10 Personen, über 10 Personen 0,75 Euro pro Person.

„Rauf, runter, rauf, Pünktchen drauf...“ Kindergeburtstag im Schulmuseum. Die von pädagogischen Mitarbeiter/innen betreuten Kindergeburtstage können täglich, außer Montags, von 15.00 bis 17.00 Uhr, samstags und sonntags auch von 10.00 bis 12.00 Uhr sowie von 12.30 bis 14.30 Uhr. Pro Veranstaltung ist eine Pauschalgebühr von 65 Euro zu entrichten. Teilnehmen können jeweils bis zu 15 Kinder im Alter von 6-12 Jahren.

■ Sonderausstellungen

Bis 30. Juli 2003:
„Auch Du gehörst uns!“ Schule im Nationalsozialismus. Dokumentiert werden Auswirkungen der NS-Diktatur auf das Schulwesen, auf die Lehrpläne und Schulbücher. Welche Auswirkungen hatte die NS-Ideologie auf den Schulalltag? Welche Maßnahmen wurden von der Unterrichtsbehörde ergriffen, um die Ideologie auch in der Schule durchzusetzen? Welche Rolle spielte das Lehrpersonal in dieser Zeit? Inwieweit und ab welchem Zeitpunkt wurde die Schule für den Krieg mobilisiert?

■ Zum Begleitprogramm gehören auch Führungen für Schulklassen: „Dem Führer in Treue ergeben - ihm gehört unser junges Leben“ Für die Jahrgangsstufen 9-13, Dauer: 90 Minuten, Eintritt: 2,25 Euro pro Schüler, Begleitperson: 0,75 Euro

■ Führungen für Besuchergruppen: „Alle Jugend dem Führer“, Dauer: 60 Minuten, Eintritt: 30 Euro pro Gruppe plus Eintritt 0,75 Euro pro Person



Unter dem pädagogischen Grundsatz: „Nichts ist im Verstande, was nicht zuvor in den Sinnen war“ hat sich der Lehrer W. Wlecke Gedanken zur Methodik des Rechenunterrichts gemacht und im Jahr 1920 den Fingerrechenapparat entwickelt.

1/1 Anzeige
LBS

Krankenhausbesuchsdienst und Klinikpersonal der Kinderklinik Essen kooperieren vorbildlich

Zusammenarbeit läuft Hand in Hand

Jerena ist ein aufgewecktes und fröhliches Kind. Im roten Samtkleid tobt sie gemeinsam mit ihrer Schwester Jennifer durch den Flur der Kinderklinik der Universität Essen. Auf die Dreijährige wirkt das Labyrinth der Krankenhausflure nicht mehr beängstigend. Sie kennt sich gut aus, denn schließlich hat sie hier viel Zeit verbracht. Heute deuten nur noch ein großes weißes Pflaster und eine Nasensonde in ihrem Gesicht auf das Schicksal hin, dass ihr seit der Geburt widerfahren ist. Noch vor einigen Monaten konnte noch niemand genau sagen, wie Jerena die Strapazen von insgesamt drei Organtransplantationen verkraften wird.

Vier Monate nach Jerenas Geburt im September 1999 stellten die Ärzte bei dem Säugling eine angeborene schwere Nierenfunktionsstörung fest, die durch eine komplizierte Stoffwechselerkrankung verursacht wurde.

„Das ist eine besonders schwere Diagnose“, so Prof. Dr. Anne-Margret Wingen, Oberärztin der Kinderklinik der Universität Essen, „denn für das kleine Mädchen bedeutete das die sofortige Anwendung einer sogenannten lebensnotwendigen ‚Maximal-Therapie‘, die neben zahlreichen Medikamenten auch regelmäßige Dialysen und Blutwäschen beinhaltet.“ Nur so konnte die Zeit vor und zwischen den Organtransplantationen überbrückt werden. Als Voraussetzung für die spätere lebensrettende Nierentransplantation musste dem kleinen Mädchen zunächst aus medizinischen Gründen eine neue Leber transplantiert werden.

Die Diagnose krepelte das Leben der zu diesem Zeitpunkt noch in Wuppertal lebenden Eltern und der damals dreijährige Schwester von Jerena völlig um. Die langen Klinikaufenthalte und das tägliche Bangen um das Leben des Mädchens belastete das Familienleben zunehmend. Täglich nahmen die Eltern lange Fahrten mit Bus und Bahn in Kauf, um sich in Essen um Jerena zu kümmern.

Zu ihrer Unterstützung wurde der seit 22 Jahren in der Kinderklinik ansässige Krankenhausbesuchsdienst des Deutschen Kinderschutzbundes Essen und der Psy-

chosoziale Dienst der Universitätsklinik Essen hinzugezogen.

„In der Kinderklinik hat sich über die Jahre hin eine sehr gute Vertrauensbasis zwischen dem Krankenhauspersonal und dem Kinderschutzbund entwickelt. Auf diese Zusammenarbeit, die Hand in Hand läuft, sind wir sehr stolz“, betont Elisabeth Scherotzki, die seit 20 Jahren als ehrenamtliche Mitarbeiterin in der Krankenhausbetreuung des Essener Kinderschutzbundes tätig ist. 1981 entschlossen sich fünf Frauen, diese Aufgabe zu übernehmen.

Diese Initiative hat sich bis heute fortgesetzt und zur Zeit teilen sich acht ehrenamtliche Helferinnen zweimal wöchentlich den Dienst auf den zehn Stationen der Kinderklinik mit ihren rund 130 Betten. Pro Jahr werden hier über 5000 Patienten betreut – vom Säugling bis zum Heranwachsenden.

Ersatz-Oma auf Zeit

Der Fall von Jerena war für den Besuchsdienst des Kinderschutzbundes Essen ein Sonderfall, der über das alltägliche Betreuungsangebot für Kinder, die wenig Besuch bekommen, hinausging.

Auf Krisensituationen sind die Mitarbeiter des Kinderschutzbundes jedoch spezialisiert, und so kam es, dass Elisabeth Scherotzki sich über mehrere Monate um die Sorgen und Nöte der Eltern kümmerte: „Das spontane tiefe Vertrauensverhältnis, dass die Familie Kingstan der Kinderklinik und dem Kinderschutzbund angesichts ihrer belasteten Lebenssituation entge-



gebracht hat, ist einzigartig“, berichtet die 55-Jährige. Auf dieser Basis konnte eine Kooperation entstehen, die heute seit fast vier Jahren anhält.

„Aus Erfahrung weiß ich, dass es den Eltern gut tut, wenn jemand ihr Leid mitträgt und ich bezeichne mich selbst als eine eine Art Tante für die Seele. Aber mehr auch nicht“, so Elisabeth Scherotzki. Zeitweise war sie sogar „Ersatz-Oma“ für die ältere Tochter Jennifer, die durch das unregelmäßige Familienleben, bedingt durch die langen Krankenhausaufenthalte der kleinen Schwester, keine Defizite in ihrer Entwicklung davontragen sollte.

Im Januar 2000 wurde Jerena schließlich eine neue Leber transplantiert, die der Körper jedoch gleich wieder abstieß. Glücklicherweise konnte das Leben des kleinen Mädchens einen Tag später durch eine erneute Lebertransplantation gerettet werden. „Zufällig bekam sie ihre lebensrettende neue Leber an meinem Geburtstag transplantiert. Seitdem hat dieser Tag für mich einen neuen Stellenwert“, so Prof. Dr. Anne-Margret Wingen.

Die erste Hürde war geschafft und die belastende Situation der Fami-





Dank der vorbildlichen Kooperation zwischen Krankenhauspersonal, Krankenhausbetreuung für Kinder des Essener Kinderschutzbundes und der liebevollen Umsorgung der Eltern hat sich Jerena trotz der vielen Klinikaufenthalte ihrem Alter entsprechend sehr gut entwickelt: (v. li.) Elisabeth Scherotzki, ehrenamtliche Mitarbeiterin der Krankenhausbetreuung des Kinderschutzbundes, Jerena Kingstan mit ihren Eltern und Schwester Jennifer, Volker Hellbart, Mitarbeiter des Psychosozialen Dienstes der Universitätsklinik Essen und Prof. Dr. Anne-Margret Wingen, Oberärztin der Kinderklinik an der Universitätsklinik.

kratie viele Steine in den Weg gelegt. Ohne eine Begleitung hätten sie diesen Stress kaum ausgehalten“, berichtet Volker Hellbart.

Auf dem Weg in ein neues Leben

Ende Juni 2002 stand dann die letzte wichtige Nierentransplantation für die mittlerweile fast dreijährige Jerena an, die auch erfolgreich verlief. Zwar ist absehbar, dass das Mädchen ein Leben lang von Medikamenten abhängig sein wird, jedoch sind ihre Zukunftsaussichten erstaunlich gut. Die Kontrolluntersuchungen zweimal wöchentlich in der Kinderambulanz verlaufen routiniert, so dass die Familie nun wieder ein geregeltes Leben führen kann. „Für Jerena ist jetzt wichtig, dass sie in einem Regelkindergarten ganz normal aufwachsen kann“, so Volker Hellbart. Der Diplompädagoge ist froh, dass man gemeinschaftlich einen Kindergarten gefunden hat, der Jerena als chronisch krankes Kind altersgerecht fördern wird.

lie entspannte sich kurzfristig. Zeitgleich ergab sich für die Familie Kingstan die Möglichkeit, eine Altbauwohnung in Kliniknähe zu beziehen, die auch die räumlichen Voraussetzungen für die anste-

hende Heimdialyse der Tochter erfüllte. „Die Familie hatte sich gerade wegen der zwischenzeitlich häufigen Liegezeiten der Tochter gewünscht, nach Essen zu ziehen“, berichtet Volker Hellbart,

Mitarbeiter des Psychosozialen Dienstes der der Universitätsklinik Essen. Bei den nun anstehenden Behördengängen, war er gemeinsam mit Elisabeth Scherotzki der Familie eine große Hilfe. „Die Sozial- und Ausländerämter in Wuppertal und Essen haben der Familie durch ihre aufwendige Büro-

Wir machen es Ihnen kinderleicht.

Sie haben Interesse an der Arbeit des Kinderschutzbundes in NRW? Werden Sie doch Mitglied. Schicken Sie den Coupon an die Geschäftsstelle des Landesverbandes. Der nennt Ihnen den für Sie nächstgelegenen Ortsverband und schickt Ihnen ein Aufnahmeformular. Als kleines Dankeschön gibt es ein kostenloses Jahres-Abo von „Kinder in NRW“. Vielleicht möchten Sie die Zeitschrift ja auch mit einer Anzeige unterstützen oder kennen jemanden, der dazu bereit wäre? Wir sind für einen Hinweis dankbar.

Wenn Sie den Kinderschutzbund als Mitglied unterstützen wollen.

*Einfach Ihren Namen auf den Coupon schreiben und an **02 02 - 75 53 54** faxen. Oder per Post an: Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband NRW e. V., Domagkweg 20, 42109 Wuppertal.*

Kinder in NRW

Kinderschutzbundmagazin



die lobby für kinder

Name

Straße

PLZ Ort

Ich will Mitglied werden. Bitte schicken Sie mir ein Aufnahmeformular.

Ich will selbst inserieren. Sprechen Sie mich an.

Nehmen Sie Kontakt mit

von der Firma auf.

Telefon Sie möchte inserieren.

Neu! Nutzen Sie den „Kinder-Bonus“ und werden Sie ein „Partner des Kinderschutzbundmagazins“. Bei einer Schaltung von vier ganzseitigen Inseraten präsentieren wir ihr Firmenlogo als „Partner des Kinderschutzbundmagazins“ auf unserer neuen Internetseite www.kinder-in-nrw.de für die Dauer der Anzeigenschaltung. Gleichzeitig richten wir auch einen Link zu ihrer Homepage ein. Kontakt: Dr. Schmidt und Partner, Tel.: 040/5250010, Fax: 040/5252024.

Wenn Sie „Kinder in NRW“ künftig mit einem Inserat unterstützen wollen.

*Einfach Ihren Namen auf den Coupon schreiben und an **0 40 - 5 25 20 24** faxen. Oder per Post an: Dr. Schmidt & Partner Stichwort „Kinder in NRW“, Ulzburger Straße 115, 22850 Norderstedt.*

Kinder mal auf der Gewinnerseite

Erlös der BKK-Tombola-Gewinne zugunsten des Kinderschutzbundes

„Tolle Gewinne für einen guten Zweck“, so lautete das Motto der BKK-Tombola des BKK Landesverbandes Nordrhein-Westfalen in Essen. Der Hauptgewinn der Tombola war ein Wochenende im Smart-Cabrio und das Bild „Paradiesvogel“ des Künstlers Wolfgang Nocke. Der eigentliche Gewinner dieser Aktion ist aber das Kinder(rechte)haus des Kinderschutzbundes, denn der Gesamterlös dieser Aktion wird dieser Einrichtung gespendet. „Kinder sind in unserer Gesellschaft oftmals auf der Verliererseite, selten ziehen sie das große Los“, so Dr. Ulrich Spie, Vorstandsmitglied des Essener Kinderschutzbundes und Schatzmeister des Landesverbandes NRW.

In Konfliktsituationen Kinder zu schützen und in problematischen Lebenssituationen Kinder stark zu machen, lauten die Zielsetzungen des Kinder(rechte)hauses, das vor zwei Jahren mit seiner Arbeit startete. Seitdem wurden über 1.400 Schüler über ihre Rechte und Pflichten informiert, die kostenlose Sozial- und Rechtsberatung wurde über 50mal in Anspruch



Mit ihrer großen Teilnahme an der „Paradiesvogel-Tombola“ bewiesen die Mitarbeiter der Betriebskrankenkassen ihr soziales Engagement für benachteiligte Kinder. Die Hauptgewinnerin Sandra Vardar (li.) durfte ein Wochenende mit dem Smart-Cabrio fahren und erhielt ein handsigniertes Bild des Künstlers Wolfgang Nocke. (v. li.) Jörg Hoffmann, Vorstandsvorsitzender des BKK Landesverbandes NRW, überreichte Dr. Ulrich Spie vom Kinderschutzbund Essen den Erlös der Tombola.

oft zu einer Krise entwickelt und die Entwicklung des Kindes erheblich beeinträchtigt“, so Spie.

„Starke Kids“ nennt sich der Kurs, den das Kinder(rechte)haus betroffenen Kindern und Jugendlichen anbietet. Der Name ist Programm und Zielsetzung des Angebotes: „Was passiert, was ändert sich, wenn sich meine Eltern trennen“, sind Fragen, die bei Kindern oftmals große Ängste und

unterschiedliche Gefühle auslösen. Im Kurs tauschen sich die Kinder über ihre Erfahrungen und Gefühle aus, gemeinsam werden Lösungswege für schwierige Situationen erarbeitet.

„Mit diesen Angeboten bietet das Kinder(rechte)haus Kindern und Jugendlichen konkrete Hilfen an, die sie darin unterstützen, dass sie in unserer Gesellschaft nicht zu Verlierern werden“, so Spie.



genommen, die Mitarbeiter führen Kinderrechtewahlen durch und informieren Eltern, Erzieher und Lehrer über die UN-Kinderrechtskonvention.

Seit Beginn diesen Jahres bietet das Kinder(rechte)haus ein spezielles Angebot für Kinder und Jugendliche, deren Eltern sich trennen oder scheiden lassen. „Denn gerade diese Kinder befinden sich in einer schwierigen Lebenssituation, die sich leider allzu

Ahmed, Tharsiha, Beritan, Evin und Briton zogen stellvertretend für alle Kinder im Kinderhaus „Blauer Elefant“ Essen-Mitte die Gewinner.

Foto: Dörthe Plesken

Spende unterstützt die

„Nummer gegen Kummer“: Kinderschutzbund

Prof. Dr. Konstantin-A. Hossmann, Direktor am Max-Planck-Institut für neurologische Forschung und Vorsitzender des Rotary-Club Köln-Land, überreichte gemeinsam mit Vorstandsmitglied Detlev Rode über 6.500 Euro an die Vorsitzende des Kinderschutzbundes Köln Dr. Elisabeth Mackscheidt. Rund 5.000 Euro gehen hiervon an die Beratungshotline für Kinder und Jugendliche. Der restliche Betrag in Höhe von 1.500 Euro wird für dringend benötigte Kindertherapieplätze eingesetzt.

„Wir freuen uns sehr, mit dieser Spende wie schon im vergangenen Jahr das Kinder- und Jugendtelefon des Kinderschutzbundes Köln fördern zu können“, betonte Hossmann bei einem Besuch im Kinderschutzzentrum in der Spichernstraße.

Kosten für ein Jahr gedeckt

Der Betrag deckt für ein Jahr alle Kosten, die für die Ausbildung und Betreuung der ehrenamtlichen Mitarbeiterinnen und den Betrieb der Beratungshotline für Kinder und Jugendliche insgesamt anfallen.

Bärige Aktion für Kinder

Kinderschutzbund und RK Rose+Krieger verteilen Teddys an Mindener Kinder

Große Überraschung: In Kooperation mit dem Unternehmen RK Rose+Krieger überraschte der Mindener Kinderschutzbund insgesamt 2.600 Kinder in 36 Mindener Kindergärten mit bärigen Geschenken.

Ein großer deutscher Kafferöster suchte nach einem Abnehmer für insgesamt 19.000 Teddybären und stellte die kuscheligen Spielgefährten auf Anfrage spontan dem Mindener Kinderschutzbund zur Verfügung.

Der Vorstand des Ortsverbandes überlegte nicht lange und übernahm sofort die gesamte Lieferung. Die Teddybären lagerten zunächst auf insgesamt 140 Paletten bei Anker Umschlag, deren Geschäftsleitung spontane Unterstützung zusagte, indem sie die kostenlose Zwischenlagerung und die Auslieferung der Teddys innerhalb der Region Minden für den Kinderschutzbund übernahm.

Die restlichen Teddys wurden zum Teil an Kinderheime in der Region verteilt, gingen an befreundete Kinderschutzbund Ortsverbände in Saarbrücken



Rund 100 Kinder im St. Thomas Kindergarten am Schwabenring freuten sich über die großen Teddybären, die der Vorsitzende des Kinderschutzbundes, Thomas Bouza Behm (re.), und RK Rose+Krieger-Personalleiter André Fechner mitbrachten.

Foto: DKSB Minden

und wurden Sponsoren für Kinderfeste zur Verfügung gestellt. Einrichtungen in Genthin, Magdeburg und Köln profitierten ebenfalls von der kuscheligen Lieferung.

„Ohne die Hilfe von Anker Umschlag und Rose+Krieger hätten wir uns diese Aktion gar nicht leisten können“, so der Vorsitzende des Kinderschutzbundes Minden, Thomas Bouza Behm. „Es war unglaublich – inner-

halb von 3 Wochen waren alle 19.000 Teddys verteilt.“ Die bärige Überraschung kam im Rahmen der Aktion „Gemeinsam helfen!“ zustande.

Mit diesem Slogan wirbt der Kinderschutzbund Minden bereits seit einiger Zeit erfolgreich bei ortsansässigen Firmen, Vereinen und Unternehmen für die Durchführung von Kooperationsprojekten zugunsten von Kindern.

Beratungshotline

Köln verzeichnete 8.000 Anrufe 2002

Über 8.000 Anrufe Hilfe suchender Kinder und Jugendlicher verzeichnete das Kölner Telefon im vergangenen Jahr. Das bedeutet eine Steigerung von 20 Prozent im Vergleich zum Vorjahr.

Als Ursache für den Anstieg vermutet der Kölner Kinderschutzbund die erstmalige Freischaltung auch von Handy-Anrufen auf die bundesweit einheitliche und kostenfreie Rufnummer 08 00 – 11 0 333.

Rund zwei Drittel der Anrufer sind Mädchen und die Mehrzahl der Ge-

spräche beziehen sich auf Probleme in der Partnerschaft, Liebe, Sexualität, Konflikte in der Familie und im Freundeskreis.

Unter der „Nummer gegen Kummer“ sind von montags bis freitags jeweils von 15.00 bis 19.00 Uhr fachlich geschulte Mitarbeiterinnen des Kinderschutzbundes erreichbar, die Kinder und Jugendliche beraten und auch an andere Hilfeeinrichtungen weiter vermitteln.

Die vertraulichen Gespräche können auch anonym geführt werden.



Scheckübergabe: (v. li.) Prof. Dr. Konstantin-A. Hossmann, Vorsitzender Rotary-Club Köln-Land, Dr. Elisabeth Mackscheidt, Vorsitzende des Kinderschutzbundes Köln und Detlev Rode, Vorstandsmitglied Rotary-Club Köln-Land. Foto: DKSB Köln



„Türen auf“ in NRW

Erfolgreich: Orts- und Kreisverbände verschafften ihrem Anliegen mehr Öffentlichkeit

Ob in Sankt-Augustin, Burscheid, Essen, Kempen, Wesel, Willich, Herdecke oder Lüdenscheid: Anlässlich des bundesweiten Tag der offenen Tür zum 50. Geburtstag des Deutschen Kinderschutzbundes öffneten mehr als 40 Orts- und Kreisverbände in Nordrhein-Westfalen ihre Geschäftsstellen, Beratungseinrichtungen und Kinder-

tagesstätten, um der Nachbarschaft und Kooperationspartnern ihre vielfältige Angebotspalette für Kinder, Jugendliche und Eltern zu präsentieren. Bundesweit beteiligten sich über 170 Orts- und Landesverbände an der Veranstaltung unter dem Motto „Türen auf“ am 14. März 2003.

➤ REMSCHEID

Elternkurse immer beliebter

Eine Informationsveranstaltung für Fachleute, Politiker, Eltern, Kinder und Jugendliche veranstaltete der Kinderschutzbund Remscheid „in dieser Form zum ersten Mal“, so Karl-Richard Ponsar, Vorsitzender des Ortsverbandes. Nach 30 Jahren Kinderschutz ist man hier besonders stolz auf die Elternkurse, die sich wachsender Beliebtheit erfreuen und zukünftig auch in italienischer und russischer Sprache angeboten werden sollen.

Foto: DKSB Remscheid





➤ DÜSSELDORF

Hilfe für Mittagstisch

Finanzielle Unterstützung für den „Pädagogischen Mittagstisch“ in Höhe von 4.000 Euro erhielt der Kinderschutzbund Düsseldorf vom Vorsitzenden der Johanniter-Hilfsgemeinschaft Michael Graf von Pfeil am Tag der offenen Tür in seinem Domizil, das „Haus für Kinder“, in der Posener Straße.

Foto: DKSB Düsseldorf



➤ BRÜHL

Leseförderung

Zur Feier des Tages präsentierte der Kinderschutzbund Brühl interessierten Bürgern seine breite Angebotspalette und richtete den Focus zusätzlich auf die Leseförderung von Kindern. Das Angebot des Ortsverbandes wurde im Rahmen einer kleinen Ausstellung vorgestellt, die deutlich machte, wie eine „Lesemutter“ Kinder unterstützen kann, die sich beim Lesen schwer tun, weil sie zu Hause nicht genug unterstützt werden oder weil Deutsch nicht ihre Muttersprache ist. Ein Bücherflohmarkt, Ketten aus Holzbuchstaben, Wörter-Knobelspiele und zwei engagierte Mütter, die die Namen der Kinder in kyrillischer und hebräischer Schrift auf selbstgebastelten Lesezeichen und Buttons verewigten rundeten das Programm rund um das Thema „Lesen“ ab.

Foto: DKSB Brühl



➤ MINDEN

Ehrenamtstammtisch

Der Ortsverband Minden organisierte für die kleinen Besucher ein buntes Kinderprogramm und stellte Informationen für Eltern z. B. über Elternkurse, Elterntelefon und die Spielstube Marienkäfer bereit. Außerdem wurden rund 1.200 Euro im Rahmen der Veranstaltung gespendet, die der kostenlosen Nachmittagsbetreuung des Ortsverbandes Minden zugute kommen. Besonders viel Fragen wurden über die Möglichkeiten des ehrenamtlichen Engagements im Ortsverband gestellt. Auf diesen Schwerpunkt möchte der Verein zukünftig mehr Wert legen und hat deshalb einen regelmäßigen Ehrenamtstammtisch eingerichtet, der dem Austausch und als Ideenbörse dienen soll. Der Stammtisch findet im Rahmen der Aktion „Gemeinsam helfen“ statt, einem Kooperationsprojekt von Kinderschutzbund und Mindener Unternehmen.

➤ KÖLN

Reichhaltiges Angebot

„Tür auf“ hieß es auch beim Kinderschutzbund Köln in der Beratungs- und Geschäftsstelle in der Spichernstraße, in der Krisenwohngruppe für Kinder und Jugendliche in Ehrenfeld und in seinen Stadtteileinrichtungen „Kalker Laden“ und „Kalker Treff.“ Mit Stellwänden, Broschüren; Kurzvorträgen und persönlichen Gesprächen informierten haupt- und ehrenamtliche Mitarbeiter über die Angebote des Kinderschutzbund-Zentrums und über ehrenamtliches Engagement.

➤ BOCHUM

Beratung für Mütter

Wie an jedem Montag, Mittwoch und Freitag trafen sich am Tag der offenen Tür Mütter mit ihren Kindern im Alter bis zu drei Jahren im Café „Mamma mia“ des Kinderschutzbundes Bochum. Während die Kinder spielten, hatten ihre Mütter die Gelegenheit in Ruhe Gespräche mit den Mitarbeiterinnen des Kinderschutzbundes zu führen und sich über die Angebotspalette des mittlerweile 26 Jahre alten Ortsvereins zu informieren.

Foto: DKSB Bochum





Gladbeck

➤ GLADBECK

Glücksrad drehte sich

In Gladbeck gab es neben Spiel- und Bastelaktionen eine große Verlosung am Glücksrad mit vielen Preisen wie z.B. Schalke-Fanartikel und Eintrittskarten für das Sportparadies, die von Sponsoren zur Verfügung gestellt wurden. Die Veranstaltung war ein „voller Erfolg“, so Christel Schulte, Vorsitzende des seit 24 Jahren bestehenden Ortsverbandes.

Foto: DKSB Gladbeck



Schwelm

➤ SCHWELM

Leckereien herbeigezaubert

In Schwelm gehörte der Tag der offenen Tür ganz den Kindern: In der Geschäftsstelle des seit mittlerweile 23 Jahren bestehenden Kinderschutzbundes Schwelm an der Kaiserstraße fanden sich rund 25 Kinder ein, die mit Begeisterung das Programm von der Zauberin „Parella“ verfolgten und sogar selbst Süßigkeiten aus ihrem Zylinder zauberten.

Foto: DKSB Schwelm

➤ BOCHOLT

Extraraum für den betreuten Umgang

„Tür auf“ hieß es auch beim Kinderschutzbund Bocholt, der seine neuen Räumlichkeiten in der Kreuzstraße einweihte. Unter der neuen Adresse kann der mittlerweile 19 Jahre alte Ortsverband nun Vätern oder Müttern im Rahmen ihres Angebots „Betreuter Umgang“ einen separaten Raum anbieten. Dort können sie sich künftig in aller Ruhe mit ihren Kindern beschäftigen.



Xanten-Sonsbeck

➤ XANTEN-SONSBECK

Regen Andrang im „Niemandland“

Im „Niemandland“ in Labbeck öffnete der Kinderschutzbund Ortsverband Xanten-Sonsbeck seine Türen. Die Kleiderkammer und Anlaufstelle für bedürftige Kinder und Eltern wurde vor fünf Jahren eröffnet. Im Rahmen des Kinderprogramms tupften die Kinder aus dem Kindergarten St. Georg einen blauen Elefanten, das Wappentier des Deutschen Kinderschutzbundes. Zu den Ehrengästen an diesem Tag gehörte u. a. Sonsbecks Bürgermeister Leo Giesbers und Linus Riedel, der den Ortsverband vor 39 Jahren gründete und ihn als Vorsitzender mehr als zehn Jahre ehrenamtlich unterstützte.

Foto: DKSB Xanten-Sonsbeck



Rösrath

➤ RÖSRATH

Nachwuchskünstler am Werk

Mit einer Vernissage der Jugendwerkstatt mit einem kreativen Nachmittagsprogramm für Kinder lud der 15 Jahre alte Kinderschutzbund Rösrath in sein neues Domizil in Rambrücken in der Straße Zur Gerberei ein. Die Nachwuchskünstler präsentierten stolz ihre Werke wie z. B. Glasmosaiken, aus Nudeln gefertigte Bilder, ein Spielzeugpferd aus Heu und Draht und einen Roboter, für den die Kids einen alten Toaster, Fön, Heizlüfter und Computer verarbeiteten.

Foto: Guido Wagner

► ESSEN

Zahl der Beratungen steigt

Der Kinderschutzbund Essen beteiligte sich als bundesweit größter Ortsverband und öffnete drei seiner insgesamt zwölf Einrichtungen für große und kleine interessierte Bürger. In der Innenstadt öffnete das Kinderhaus „Blauer Elefant“ und das „Kinder(rechte)haus in der Gerswidastraße seine Türen und bot neben Inforundgängen und Informationen auch eine Kinderrechtewahl an, während im Kinderhaus „Blauer Elefant“ in der Bullmannau ein offenes Spielprogramm angeboten wurde. In Altenessen-Nord öffnete das Therapiezentrum für Kindesentwicklung seine Türen und Sprach- und Ergotherapeuten informierten über Behandlungs- und Therapiemethoden. Im Rahmen einer Pressekonferenz stellte der Ortsverband anhand der aktuellen Beratungsstatistik die Situation der Kindheit in Essen dar. 2002 zählten die Beratungsstellen des Kinderschutzbundes über 1000 neue Fälle, in denen unmittelbare Hilfsmaßnahmen für die Kinder und Familien erforderlich waren. Die Gründe für die Kontaktaufnahme waren in erster Linie Anzeichen von Misshandlung, Missbrauch und Vernachlässigung, Entwicklungs-/Verhaltensauffälligkeiten sowie Familienprobleme z. B. im Fall von Trennung und Scheidung.

► RHEINISCH-BERGISCHER KREIS

Infos und Sonderangebote

Mit einem Kinderprogramm und Sonderangeboten lockte der mittlerweile 30-jährige Kinderschutzbund Kreisverband Rheinisch-Bergischer Kreis zahlreiche Interessierte in seine Geschäftsstelle an der Hauptstraße in Bergisch-Gladbach. Fragen zur Entwicklung des Kindes, zu Familie, Schule, Kindergarten und zu dem Elternseminar „Starke Eltern – Starke Kinder“ wurden währenddessen über eine extra eingerichtete Elternhotline von Experten beantwortet. Im Kleiderladen gab es alles zum halben Preis.



Von links: Dieter Greese, Vorsitzender des Deutschen Kinderschutzbundes LNRW, Prof. Heinrich Kupffer, Redakteur von „Kinderschutz aktuell“, der im Rahmen der „Kinderschutztage“ einen Vortrag zum Thema „Kinderrechte – ohne Kinderpflichten“ hielt und die Vorsitzende des Kinderschutzbundes Ratingen Kornelia Schröder.

Fotos: DKSB Ratingen

Nach der Motivation kommt der Frust

Kinderschutztage: Gesellschaft und Schule müssen die Verantwortung für Bildung übernehmen

Rechtzeitig zum Tage der offenen Tür fanden auch die 6. Rater Kinderchutztage unter dem Motto „Kinder haben Rechte“ statt, die durch den ortsansässigen Kinderschutzbund im Abstand von drei Jahren organisiert werden. Auftaktveranstaltung zur Eröffnung war das Theaterstück „Freunde“, dass von jungen Leuten erzählte, die in eine Spirale von Machtausübung und Gewalt geraten.

Im Rahmen einer Podiumsdiskussion unter dem Motto „PISA – nur eine Angelegenheit der Schule oder auch eine Elternverpflichtung?“ diskutierten Experten über Ursachen der Bildungsmisere und Lösungen für die Zukunft.

„Obwohl dieses Thema schon seit Monaten für Aufregung sorgte, war die Resonanz der Eltern in Ratingen sehr dürftig. Den Eltern scheint die Bildung ihrer Kinder nicht mehr so sehr unter den Nägeln zu brennen“, so Kornelia Schröder, Vorsitzende des Rater Kinderchutzbundes, was auch an dem Nicht-Erscheinen eines geladenen Elternvertreters deutlich wurde. Trotzdem habe die Diskussionsrunde interessante Ergebnisse gebracht, so Schröder.

Erstaunlich sei z.B., dass sich oftmals bei Kindern, die hoch motiviert eingeschult werden, schon nach manchmal zwei Jahren eine gefrustete Stimmung im Schulalltag einstellt, berichteten die Experten. Eine Ursache sei z. B., dass es in

den Schulen keine Möglichkeiten für die Individualisierung der Schüler gibt und im Schulalltag immer noch ein recht statischer Unterricht abgehalten werde.

„Ein guter Unterricht muss dahin kommen, dass die Kinder fragen und der Lehrer antwortet und nicht umgekehrt“, so eine Direktorin. Auch mehr Wettbewerb unter den Schülern als Anreiz sei

gefordert, wobei das nicht bedeuten sollte, mehr Leistungsdruck aufzubauen.

Das Fazit der Experten ergab, dass nicht allein die Schule die Schuld für die Bildungsmisere verantwortlich gemacht werden kann, sondern dass Eltern und die ganze Gesellschaft in der Verantwortung stehen, für eine bessere Bildung der Kinder zu sorgen.



Die Experten der Podiumsdiskussion zum Thema „Recht auf Bildung“: (v. li.) Christa Seher-Schneid, Jugendamtsleiterin der Stadt Ratingen, Gerlinde Unger, Direktorin der Elsa-Brandström-Hauptschule, Stefan Stecher, Schülersprecher des Carl-Friedrich von Weizsäcker Gymnasiums, (hinten v. li.) der Psychologe Balliel von der Psychologischen Beratungsstelle der Stadt Ratingen und Dr. von Lilien-Waldau, Kinderarzt und aktives Kinderschutzbund-Mitglied.

Soziale Projekte mit Leben füllen

Bridge-Spielerinnen mischen seit 10 Jahren die Karten zugunsten von Kindern

Bridge ist kein Glücksspiel. Um es zu spielen, braucht man einen festen Partner und ein gewisses Maß an Spaß und Interesse an Taktik und Strategie. Für zehn spielende Freundinnen aus Essen gehört es bereits seit 1989 zur Tradition, eine besondere Strategie zum Schutz und zur Förderung von Kindern durchzusetzen, indem sie sich für den Erhalt wichtiger Angebote und Projekte des Essener Kinderschutzbundes engagieren. Angesichts der Sparrunden in Stadt und Land und der allgemein sinkenden Spendenbereitschaft in der

Gesellschaft, werden Spenden für soziale Projekte von freien Trägern der Kinder- und Jugendhilfe wie den Deutschen Kinderschutzbunden zunehmend wichtiger. Nur auf diese Weise können bedarfsgerechte Projekte weitergeführt oder Präventionsprojekte, die keine Zuschüsse erhalten, neu initiiert werden. Bei einem Treffen zum gemeinsamen Bridge-Spiel zogen die Frauen in diesem Jahr wieder ein bedeutendes „As“ aus dem Ärmel, in dem sie 20.000 Euro zugunsten des „Kinderhauses gegen Unrecht und Gewalt“ spendeten.

Die zehn Freundinnen, die die Geldsorgen des Kinderschutzbundes seit Jahrzehnten kennen, gründeten vor 15 Jahren das „Kleine Komitee“, das seitdem alle 18 Monate rund 80 spendenwillige Bridge-Spielerinnen von Hamburg bis München einlädt. „Mit ihrer Spende haben sie sich mit den Schwächsten in der Gesellschaft, den Kindern, solidarisch erklärt“, bedankte sich Gisela Liesen, Vorstandsmitglied des Deutschen Kinderschutzbundes Essen anlässlich des 10. Benefiz-Bridge-Turniers im Gästehaus der Ruhrgas AG. „Denn unsere Organisation und der Bedarf an individuellen unterstützenden Maßnahmen für Kinder und ihre Familien wird immer größer“, so die engagierte Kinderschützerin.

Die steigenden Zahlen bedürftiger und vernachlässigter Kinder sprechen eine eigene Sprache: So werden z. B. in dem Präventionsprojekt für notorische Schulschwänzer „Lernen wie man lernt“ mittlerweile 250 Kinder täglich betreut.

Und die Tendenz ist steigend. „Wie bei allen anderen Präventionsprojekten des Kinderschutzbundes ist auch das „Kinderhauses gegen Unrecht und Gewalt“ in seiner Basisfinanzierung auf Spenden angewiesen“, so Gisela Liesen. Der Erlös der Spendenaktion deckt rund ein Drittel der Kosten für das Jahr 2003.

Das „Kinderhauses gegen Unrecht und Gewalt“ wurde im Oktober 2001 als Pilotprojekt in Zusammenarbeit mit dem Deutschen Kinderschutzbund Landesverband Nordrhein-Westfalen ins Leben gerufen. Die landesweit bisher einmalige Einrichtung versteht sich als Anlaufpunkt für



Kinder und Jugendliche, die Fragen und Probleme in der Schule, mit ihren Eltern oder mit anderen Lebensbereichen haben. So gehören z. B. Fragen nach Gerichtsurteilen und Informationen zum Thema „Kinderlärm in Mietswohnungen“ zur Tagesordnung.

Aber auch Kinder und Jugendliche mit weitaus schwierigeren Lebensumständen suchen den Rat der Fachleute im „Kinderhauses gegen Unrecht und Gewalt“, z. B. wenn sie kein Taschengeld bekommen, Unterhaltszahlungen ausbleiben oder wenn sie keine Unterstützung bei der Suche nach einem Ausbildungsplatz von ihren Eltern erhalten.

In einem konkreten Fall verweigerten die Eltern ihre Unterschrift unter einem Ausbildungsvertrag. Dem betroffenen Mädchen wurden daraufhin rechtliche Informationen an die Hand gegeben und außerdem fanden

mehrfach Gespräche mit den Eltern statt.

In einem besonders schweren Fall suchten die Eltern eines 15-jährigen Mädchens, das vergewaltigt wurde, Hilfe im „Kinderhauses gegen Unrecht und Gewalt“. Sie erkundigten sich über den Ablauf einer gerichtlichen Verhandlung und wurden mit Informationen zum Thema „Vergewaltigung“ versorgt. Danach erfolgte die Beratung durch Anwälte, die jeden 1. und 3. Donnerstag im Monat ihre fachliche Unterstützung kostenlos für Kinder und Jugendliche anbieten. Neben dem Informationsangebot im Haus werden zusätzlich Schulen besucht, um Schüler im Unterricht über ihre Rechte und Pflichten und über Möglichkeiten der gewaltfreien Konfliktlösung aufzuklären.

■ Weitere Infos unter:
www.kinderrechtehaus.de

Spenden, damit Kinder zu ihrem Recht kommen: (v. li.) Gisela Liesen, Vorstandsmitglied des Essener Kinderschutzbundes, und Lilo Knop, Organisatorin und Spielleiterin des Benefiz-Bridge-Turniers in Essen.

Foto: Privat



Konkurrenz ausgeschlossen: Im Essener Kinderhaus „Blauer Elefant“ trafen sich Kinder und Eltern zum gemeinsamen Spiel. Wer lieber malen oder krabbeln wollte, hatte ebenfalls seinen großen Spass.

Fotos: Dörthe Plesken

Gemeinsam krabbeln statt gegeneinander casten

Kinderschutzbund contra Baby-Casting: Kommerz stresst das Familienleben

Unter dem Motto „Alle Kinder sind Wonneproppen!“ trafen sich rund 25 Eltern mit ihren Babys und Kleinkindern im Kinderhaus „Blauer Elefant“ in der Essener Innenstadt. Auf dem Programm standen gemeinsame Sing- und Kreisspiele, ein Baby-Bewegungsparcours, Bastelangebote und gesunde Snacks. Mit dieser Veranstaltung wandte sich der Essener Kinderschutzbund gegen das Baby-Casting auf der Baby-Messe Essen.

„Der Kinderschutzbund will die Gemeinschaft zwischen den Eltern stärken, statt Konkurrenz und Wettbewerb um das coolste Baby zu fördern“, so Dr. Ulrich Spie, Vorstandsmitglied des Essener Kinderschutzbundes. In der Kritik stehen die dreiminütigen Videoaufnahmen für 15 Euro als Wettbewerb zur Wahl des Essener Wonneproppen.

Der Kommerz rund um das Kind ist auf einer Baby-Messe unausweichlich, aber einen Kommerz mit dem Kind in der Form des Casting lehnt der Kinderschutzbund grundsätzlich ab. Eltern, die mit ihrem Baby in einem Casting konkurrieren, setzen sich und ihrem Kleinkind einem unnötigen Konkurrenz- und Leistungsdruck aus. Dabei ist der Familienalltag mit Kleinkindern oftmals schon stressig genug, so die Erfahrungen der Kinderschützer. „Die Angebote des Essener Kinderschutzbundes, die von Eltern-Kleinkind-Gruppen über Erziehungskurse bis hin zur Beratung von Eltern

mit sogenannten Schrei- und Trotzkindern reichen, unterstützen Eltern dabei, den Familienalltag möglichst stressfrei zu gestalten, um den Nachwuchs ein kindgerechtes Aufwachen mit guten Entwicklungschancen zu ermöglichen“, so Spie.

Wettbewerbe um das coolste Baby gehören aus der Sicht des Kinderschutzbundes nicht dazu. Statt gegeneinander zu konkurrieren lautet die Alternative: Sich gemeinsam für eine gesunde Entwicklung der Kinder zu engagieren. Kinder brauchen selbstbewusste Eltern, die ohne Wettbewerb wissen, dass ihr Kind ein Wonneproppen ist und dieses Gefühl dem Kind vermitteln. Denn: Jedes Kind ist individuell in seiner Persönlichkeit herausragend. „Die Stadt Essen braucht keinen Wettbewerb um Kinder, sondern einen Wettbewerb für kindgerechte Lebensbedingungen. Erst wenn das



verstanden wird, sind wir wirklich eine Großstadt für Kinder“, so Spie.

Der direkte Draht.....

.... zum Kinderschutzbund Landesverband NRW:

DKSB NRW · Domagkweg 20 · 42109 Wuppertal

Tel. 02 02 / 75 44 65 · Fax 02 02 / 75 53 54



Tatort Ruhrgebiet

Spannende Story am Kohleschacht

■ Eva und Moritz sind echte Hundefans. Doch eines Tages verschwindet Luzi, Moritz' kleiner Terrier spurlos im Wald. Im Tierheim erfahren die Kinder, dass seit einiger Zeit Hundediebe die Gegend unsicher machen. Womöglich ist Luzi von der Bande entführt worden. Eva und Moritz machen sich gemeinsam mit der coolen Tami auf die Suche nach den Hundedieben – kreuz und quer durch das Waldgebiet mit seinen alten Kohleschächten.

Mirjam Müntefering, Grubenhunde, Klopff-Verlag, 140 Seiten, 8,50 EUR.



Verflixtes Piratenleben

Ein altmodischer Seeräuber setzt sich durch

■ So ein alter Pirat hat es schwer heutzutage. Niemand will sich mehr von ihm ausrauben lassen, keiner nimmt ihn so richtig ernst und Respekt hat sowieso niemand mehr vor einem wirklich superwildem und todesgefährlichen Seeräuber. Also zieht sich der Kapitän auf eine Parkbank zurück und schmolzt und grollt. Bis ihn ein paar Kinder aus seiner Ecke holen und mit ihm auf Schatzsuche gehen ...

Glenn Ringtved und Charlotte Pardi, Verflixtes Piratenleben, Rössler Verlag, 32 Seiten, ab 4 Jahren, 10,95 EUR.



Reise durch Wald und Wiese

Tier-Bilderbuch lädt zum Suchen und Entdecken ein

■ „In diesem riesigen Nest wohne ich mit vielen tausend anderen zusammen. Im Innern schlüpfen unsere Kleinen aus ihren Eiern.“ Na, wer bin ich? In dem Bilderbuch können Kinder Tiere, die in Wald und Wiese wohnen, auf 5 riesigen Landschaftsbildern suchen und entdecken – z. B. auch auf der Blüte, im Nest oder unter dem Baumstumpf.

Rita Mühlbauer, Wer wohnt denn da in Wald und Wiese? – Ein Tier-Bilderbuch mit vielen Klappen, Edition Bücherbär im Arena Verlag Würzburg, ab 3 Jahre, 10,50 EUR.

Impressum

Kinder in NRW

Kinderschutzbundmagazin Herausgeber: Deutscher Kinderschutzbund, Landesverband NRW
Verantwortlich im Sinne des Presserechts für den Vorstand (V.i.S.d.P.): Dr. Ulrich Spie, Essen.

Die Texte liegen in der Verantwortung der Redaktionsleitung und stellen nicht in jedem Fall die Meinung des Landesverbandes des Kinderschutzbundes dar.

Redaktionsleitung: Melanie Garbas, Dr. Schmidt & Partner

Mitarbeit: Dörthe Plesken

Gestaltung: Rüdiger Stecher

Kontaktadresse: Melanie Garbas, „Kinder in NRW“, Oberwiese 1, 45731 Waltrop

Telefon: 0 23 09 / 92 04 92

Fax: 0 23 09/ 92 02 42

E-Mail: mgarbas@t-online.de

Druck: Rehrmann Plitt GmbH & Co. KG, Gelsenkirchen

Anzeigen: Dr. Schmidt & Partner, Ulzburger Straße 115, 22850 Hamburg-Norderstedt, Telefon 040/5 25 00 10, Fax 040/5 25 20 24
E-Mail: agentur@drsp.de

Ab sofort können Sie „Kinder in NRW“ auch abonnieren. Das Magazin erscheint vierteljährlich und kostet inklusive Postversand 16 Euro.

Abo-Service: 02 01 / 184 - 33 12 (Telefon) und 02 01 / 184 - 47 47 (Fax)

Das Kinderschutzbundmagazin verzichtet aus Gründen der leichteren Lesbarkeit auf die ständige Verwendung der weiblichen und männlichen Form in Texten. Wenn wir z. B. von Mitarbeitern schreiben, sehen wir das als geschlechtsneutralen Sammelbegriff. Das gilt auch für alle entsprechenden Formulierungen.

Dem Kinderschutzbund entstehen durch dieses Magazin keine Kosten.



Sonne, Mond und Sterne

Sachbuch für kleine Himmelsforscher

■ Was ist ein Astronaut? Wie sieht eine Raumfähre aus? Wann betrat der erste Mensch den Mond? Und warum schwebt man im Weltall? Leicht verständliche Antworten auf schwierige Fragen gibt es in dem Sachbuch für Kinder ab vier Jahren „Was ist los im Weltall?“ Farbenfrohe Illustrationen und viele überraschende Klapp- und Ziehmechanismen machen das Buch zu einer spannenden Entdeckungsreise durch die Welt.

Sehen und verstehen, Was ist los im Weltall?, mit Dreh-, Zieh- und Klappereffekten, Verlag Coppenrath, 32 Seiten, ab 4 Jahre, 11,95 EUR.

**1/1 Anzeige
Ruhrgas**

1/1 Anzeige
E.ON